

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Eine kleine Abwechslung.

Im allereinfachsten spießbürgerlichen Leben macht sich zuweilen der Wunsch nach Abwechslung, nach etwas Neuem geltend, selbst bei solchen Leuten, die Regelmäßigkeit und ruhigen Genuß des Daseins als das höchste Glück preisen. — In ersthöchstem Grade entwickelt sich der Drang nach Abwechslung bei den für politische Fragen sich interessierenden Menschen und die Frage: „Was gibt es Neues?“, welche ihnen schon zur Gewohnheit geworden ist, drückt lediglich ihren Wunsch aus, möglichst aufregende und sensationelle Nachrichten von der politischen Weltbühne zu erfahren. Allein diese letztere bot schon seit langem nichts Reizendes und Anregendes mehr dar; was immer von irgend einem strebsamen Kopfe erdacht und verbreitet wurde, war entweder nicht wahr, oder es drehte sich um die Befestigung des Friedens, und dieses Thema wird schließlich, weil es ohne Unterbrechung behandelt wurde, auch schon etwas langweilig. Also gar nichts fand sich und es drohte schon jetzt eine „saison morte“ einzutreten.

Keine schwarzen Wolken tauchen am Horizonte auf und wenn schon ein Ueberängstlicher etliche schwarze Punkte erblickt zu haben glaubte, so mußte er sofort wieder beruhigt werden durch die Zusammenkunft der beiden Herrscher Oesterreichs und Deutschlands, welche den guten Glauben an den Frieden, der schon durch den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland hervorgerufen worden war, gewiß nur zu bekräftigen vermochte. Nur nebenbei mag bemerkt werden, daß trotz dieser Friedenszuversicht gar bald wieder Nachrichten auftauchen werden, die für diesen oder jenen Staat unangenehm sein können, nämlich die Vermehrung der Heereslasten. Aber an diese Folge vorangehender Friedensbetheuerungen sind auch alle Leute schon so sehr gewöhnt worden, daß darin Niemand mehr etwas Absonderliches zu erblicken vermag. Auch die Freude über einen voraussichtlich noch langen Frieden darf — so will es die Zeitgeschichte — nicht allzu laut werden und darum werden die europäischen Heere noch immer verstärkt — die Abrüstung ist wie vordem ein frommer Wunsch.

Aber es bleibt, wie gesagt, Friede, und die politischen Conjunctionenmacher und nach Sensation dürstenden Zeitungsleser müssen sich damit zufriedengeben. Nicht einmal Frankreich, das einerseits durch seine politischen und socialen Verhältnisse, ferner andererseits durch seine isolierte Lage sehr bescheiden geworden ist, that der Menschheit den Gefallen, irgendwie aus seiner kühlen Reserve hervorzutreten. Auch die Republik stimmt ein in den allgemein ertönenden Friedensgesang, vielleicht mehr der Nothwendigkeit, als der Liebe zu diesen Verhältnissen gehorchend. Was Italien betrifft, so hat es sich bisher ebenfalls den Vordrängen Frankreichs gegenüber sehr maßvoll und ganz correct als Dritter im Bunde der Friedensliga verhalten, trotzdem es gewiß keinen Anlaß hat, über seine derzeitige Lage, deren Veränderung selbst durch Finanzkünste schwer zu bewerkstelligen erscheint, freudig gestimmt zu

sein. Das mag aber einen weiteren und vielleicht noch etwas triftigeren Grund für Frankreich bieten, auch nach Italien hin alle seine Pläne ruhen zu lassen. — Man sieht also, daß keine der europäischen Mächte von Bedeutung Lust hat, den Sensationsbedürftigen Stoff zur Conjectural-Politik zu bieten und so ist denn bereits eine Ruhe eingetreten, wie eine solche nur in den Jahren zwischen den großen, durch den ersten Napoleon hervorgerufenen Umwälzungen und der allgemeinen Volkserhebung in Europa platzgegriffen hatte.

Nur ein kleiner Staat in Europa, das niedliche Königreich Serbien, bietet wiederholt Anlaß zu einer gelinden Aufregung. Jenes mit zwei Königen gesegnete Land, dessen Machthaber es lieben, ihre Pläne stets während der Nacht zur Ausführung zu bringen und damit am Morgen ihre eigenen Landsleute, sowie durch den Draht das übrige Europa zu überraschen, befindet sich in einem Zustande fortwährender Neubildungen, die anderswo von den schädlichsten Folgen für das Ganze begleitet sein würden. Das gilt aber nicht ganz für Serbien. Dort gehen die Geschäfte fast ruhig ihren Gang weiter, mögen nun Radicale, Fortschrittler oder Gemäßigte am Ruder sein. Vielleicht wird es einmal eine neue große Ueberraschung geben, die dann auf längere Zeit allen Mächtschaften der Völker Serbiens ein Ziel setzt; vorläufig sind wir noch nicht so weit. Immerhin muß die Lage schon derzeit eine ziemlich unangenehme für die Regierung geworden sein, denn sonst hätte der serbische Finanzminister nicht den Gedanken fassen können, sich an einen Pariser Bankier, Namens Hostier, zu wenden, damit Rußland, dessen Einfluß in Serbien nicht gerade gesteigert zu werden braucht, seine Gunst dem bedauernswerten Lande wieder zuwenden. Nun ist, wie allerorten bekannt geworden ist, gerade dieses Schreiben abhänden gekommen und publiciert worden. Darauf folgte eine neue Ministerkrise, welche den Rücktritt des Ministerpräsidenten Simic und des Finanzministers Mijatovic herbeiführte und einen von der schärferen Tonart, Herrn Nikolajewic, an die Spitze der Regierung brachte.

Als Simic vor nicht langer Zeit in Wien weilte, begegnete er allseits großen Sympathien und man war der festen Meinung, daß es ihm gelingen werde, etwas geordnetere Verhältnisse in Serbien herbeizuführen. Allein alle Hoffnungen in dieser Richtung scheiterten, wie es jetzt feststeht, an dem zähen Widerstande der Radicales, die um jeden Preis die Macht wieder an sich reißen wollen.

So wird Serbien zum Spielball der sich streitenden Parteien und muß die Kosten hierfür bezahlen, obzwar es schon höchste Zeit wäre, mit den so lange erwarteten Reformen in der Verwaltung und dann mit den finanziellen Maßnahmen zu beginnen. Vielleicht gelingt es dem neuen Manne, der energischer als sein Vorgänger sein soll, dennoch, wenigstens einen Theil des Nothwendigen zu erreichen, wenngleich sein Erscheinen keine Veränderung der Politik Serbiens — denn er gehört ebenfalls der Fortschrittspartei an — bedeutet.

Es ist ein Glück für die Dynastie, daß auch Nikolajewic, gleich seinem Vorgänger, ihr treu ergeben ist und einen guten Ruf genießt; denn letzterer Umstand fällt besonders in Serbien schwer in die Waagschale. Jedenfalls hat sich die Lage Serbiens durch diese neue Umwälzung nicht sonderlich gebessert und wenn auch augenblicklich wieder Ruhe herrschen wird, so kann aus dieser kleinen Veränderung doch einmal eine große Ueberraschung entstehen!

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 5. April. In der heutigen Sitzung begann die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag. Unter anderen Rednern sprach auch Abg. Schuklje. Derselbe sagte, daß die slovenischen Abgeordneten, die zur Zeit dem Hohenwart-Club angehören und die überwiegende Mehrheit des slovenischen Volkes vertreten, auf dem Standpunkte des ruhigen Zuwartens stünden. Sie seien geneigt, dem Coalitionssystem ihre loyale Unterstützung angedeihen zu lassen, sobald ihnen der Beweis geliefert werde, daß sie auch in dieser Verbindung in der Lage seien, die culturellen und wirtschaftlichen Interessen ihres Volkes und ihrer engeren Heimat entsprechend zu wahren. Die entgegenkommenden Aeußerungen, die vonseite der Regierung im Budgetausschusse bei einigen Fragen laut wurden, die den slovenischen Abgeordneten sehr am Herzen liegen, erfüllten die slovenische Partei mit einer gewissen Beruhigung darüber, daß ihr Vorgehen bisher den Interessen ihres Volksthum zum mindesten nicht zuwidergelaufen sei. Bezüglich der Forderung wegen Errichtung slovenischer Parallellassen am Gynnasium in Cilli meinte der Redner, er finde die Aufregung gewisser Kreise in dieser Frage nicht gerechtfertigt. 63 Procent der Schüler am Cillier Gynnasium gehörten der slovenischen Nationalität an. Diesen Verhältnissen müsse die Regierung, wenn sie dem Gebote der Billigkeit Folge leiste, Rechnung tragen. Dem gegenüber dürfe man nicht mit dem Hinweis auf die erregte Stimmung im steirischen Unterlande kommen. (Abg. Robitsch: Die ist künstlich gemacht!) In derartigen engherzigen Anschauungen liege eine größere Gefahr für das Coalitionssystem, als in dem Stürmen und Drängen der Jungtschechen. Es sei nicht angenehm, im Hause über nationale, speciell slovenische Dinge zu sprechen; es handle sich hierbei aber um etwas mehr, als um die kleinen (sic!) Anliegen eines unbedeutenden Volkstammes. In dem slovenischen Volke kämpften zwei Strömungen: die eine, die gegenwärtig noch die große Mehrheit für sich habe, wünsche die Entwicklung der nationalen Eigenart unter steter Berücksichtigung der gesamtstaatlichen Interessen und im innigen Anschlusse an die westliche Cultur, die andere, vielleicht natürlichere, gehe aus von einem Gefühle der ethnographischen Zusammengehörigkeit der südslavischen Völker, und nicht bemusst, sondern ganz unwillkürlich komme es, daß sie im Verlaufe der Zeit sich vom Westen abwendet und ihr

(Nachdruck verboten.)

Der Wildbanner.

Eine Erzählung vom Waldensee. Von Friedrich Dösch. (Schluß.)

„Und was war das für eine Antwort?“ murmelte Cyrill, die Gestalt der vor ihm Stehenden mit scheuen Blicken überfliegend. „Neb!“

„Wie Du im Fieber gelegen bist“, sagte Franzi mit gedrängter Stimme, näher an den Hochaufhorchenden tretend und ihn mit durchdringenden Blicken messend, „da hast Du Neben von Dir geben, die mir schier das Herz hab'n still stehn lassen vor Schrecken. Du hast gesagt: „Weg, weg mit Deiner blutigen Hand! Ich hab' keine Schuld — ich hab' Dich net hinuntergestoßen in den Abgrund! Er greift nach mir — er reißt mich hinunter — Hilfe!“ Weißt, was bei diese Wort' für ein Verdacht auf'stieg'n is in mir? Dafs Du was weißt davon, wie der Egid damals ums Leben kommen is —“

„Was bild'st Dir ein“, murmelte Cyrill, den Blicken Franzi's ausweichend und sich den Schweiß von der bleichen Stirne trockenb. „Wie kam' ich dazu?“

„Lüg' net und b'sinn' Dich auf keine Ausflucht!“, fuhr aber Franzi entschlossen fort. „Du hast Dich amal verrath'n und es steht Dir jetzt im Gesicht g'schrieben, dafs Du von der Sach' weißt! Und ich muß's tunc werd'n, geht's, wie's will! Ehnder (ehrer) sollst Deine Ruh' nimmer finden vor mir!“

„Wenn's so steht“, sagte Cyrill mit fester Stimme, „nachher will ich Dir den Willen thun und Du sollst Alles erfahren! Freilich hab' ich g'meint, die Sach' kommt niemals ans Licht; aber vielleicht ist's besser, wenn Du Alles weißt.“

Franzi's weitgeöffnete Augen ruhten entsezt auf dem Sprechenden. „Also is's wahr, wirkli' wahr“, hauchte sie und

hielt sich, am ganzen Körper zitternd, an der Tischcke fest, „Du bist der Mörder?“

„So wahr unser Herrgott im Himmel is, ich bin's net, ich hab' ihn net auf'm G'wissen“, rief Cyrill hastig. „Laß Dir verzähl'n, Franzi, Du sollst alles wissen!“

„Erst schwör' mir bei Deiner Seel' Seligkeit, bei unserm Herrgott da am Kreuz, dafs's wahr is, was D' sagst, dafs D' wirklich und wahrhaftig unschuldig bist an sein'm Tod!“

„Ich bin unschuldig und schuldig, aber meine Schuld is net so groß, wie D' meinst“, behauptete Cyrill. „Du wirst's gleich hören, seß' Dich nur nieder und laß' mir zu!“

Langsam ließ sich Franzi wieder am Tische nieder und stützte den Kopf in die Hand; Cyrill aber fuhr sich mit der Hand über die Stirne, wie um seine Gedanken zu sammeln, und begann: „Du weißt's ja selm gut g'nug, dafs 's diemal gar arg is mit'm Wildschieß'n bei uns herin“, und dafs die meisten jungen Burschen sich kein G'wissen d'raus mach'n, mit der Büch's in die Berg' rum'stiegen und den Jägern ins Gäu z' geh'n. Diemal a armer Teufel thut's aus Noth, die Meisten aber, und unter denen sind oft die reichsten Bauernsöh'n, treiben's aus Freud' am lustigen Wildschütz'leben und lassen's oft so lang net, bis die G'schicht' amal a blutig's End' nimmt. So Einer bin vor Jahr'n auch ich g'wesen. Word's blutjunger Bursch' bin ich ang'lernt und mitg'nommen als'n von mein'm Knecht — Du hast'n ja auch kennt'n alten Hies, der vor zwei Jahr' im Waldensee verunglückt is — und dabei hab' ich ein'n solchen Eifer zeigt, dafs ich mein'n Lernmeister bald überholt hab'. Schier jede Nacht sind wir drauß'n rumg'stiegen mit g'schwärzte G'sichter und g'schnallt hat's allbot (alle Augenblicke) bald da, bald dort, so dafs die Jäger vor lauter Verbrus'n schier um 'n Verstand kommen sind. Lange Jahr hab'n wir's so 'trieben, nie sind wir erwischt worden und dadurch is unsere Reckheit g'stieg'n von

Tag zu Tag. Da bist Du nach Urfeld kommen und von der Zeit an bin ich ein ganz Anderer g'wesen. Ich hab' g'meint, Du müsstest mein Weib werd'n, aber Du hast den Eid g'nommen und aus Schmerz und Verzweiflung hab' ich jetzt 's Wildschützenhandwerk noch viel ärger 'trieben, als zuvor. Der Hies hat dabei auf g'schickte Weis' allerhand G'schichten in Umlauf 'bracht und bald haben's alle Leut' gewußt, dafs drob'n auf'm Herzogstand ein Wildschütz, der 's Wild bannen, Freikugeln gießen und sich unsichtbar mach'n kann, sein Unwesen treibt. Mir is das g'rad recht g'wesen, und Tag und Nacht bin ich drauß'n rumg'streift und hab' auf'n Egid pasot. Ich hab' fest im Sinn' g'habt, ihn niederz'schieß'n und sein Unstern hat ihn mir z'legt auch wirklich noch in 'n Weg g'führt. In einer mondhell'n Nacht bin ich wieder amal 'rumg'strich'n drob'n auf'm Herzogstand, hart unter'm Raucher, wo's thurmhoch hinuntergeht in 'n Höllengrab'n. Auf amal springt hinter'm G'wänd' a schwarze G'stalt auf und ruft mir zu: „Halt! 's G'wehr nieder, oder es schnallt!“ Ich hab' mich d'ran net 'lehrt, sondern bin aufg'fahr'n wie der Blitz; aber im selbigen Augenblick hat's auch 'kracht und die Kugel is mir am Kopf vorbeigefahrt. Jetzt hab' ich die Büch's an' Backen g'riffen und hab' schon losdrück'n woll'n, aber da is mir auf amal — ich kann's heut' noch net begreifen, wie das g'scheh'n is — g'wesen, als ob ich Dich und Deine Kinder wirklich und wahrhaftig vor mir seh'n thät. Du bist todtenbleich vor dem Jäger gekniet und hast abwehrend die Händ' nach mir ausg'streckt, und die Kinderln hab'n bitterlich g'weint und hab'n auch d' Händerln aufg'hoben gegen mich. Da is mir ein Schauder über'n Leib 'gangen und ich hätt' net schieß'n können, wenn's gleich mein Tod g'weser wär' in der nächsten Minuten. Der Jäger aber hat wieder g'rufen: „Gib' Dich, oder es schnallt noch amal bei mir!“ Und wieder hab' ich losdrück'n woll'n, aber es is g'rad g'wesen, als wenn mir wer die Hand

Antlitz gegen Osten kehrt. In Betreff der Wahlreform sagte Redner, dass die slovenischen Abgeordneten in dieser Frage ganz unbefangenen seien, aus Erwägungen allgemeiner Natur könne jedoch er selbst für die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes in Oesterreich nicht eintreten.

Abg. Dr. Foregger bekämpfte die Ausführungen des Vorredners über die Frage der Errichtung slovenischer Parallellassen am Gymnasium in Cilli. Bei dieser Frage handle es sich nicht bloß darum, ob in Cilli eine neue Lehranstalt errichtet werden solle oder nicht, sondern darum, dass diese Errichtung einer neuen slovenischen Lehranstalt im steirischen Unterlande die von den Slovenen angestrebte vollständige Slovenisierung des Unterlandes, die Vernichtung einer bedeutenden deutschen Sprach- und Culturinsel herbeiführen soll. Wenn dieser Gegenstand nicht von so großer Wichtigkeit wäre, so hätten die Slovenen gewiß nicht diesen Preis als denjenigen bezeichnet, den sie für den Beitritt zur Coalition verlangen. Es war nicht zu verwundern, dass Parteien, die unter dem vorigen Regime ihre politischen Grundzüge großgezogen haben im Geiste des Schachers, der früher geherrscht hat, wieder ihre Stimme für den Beitritt zur Coalition möglichst theuer verkaufen wollen. Man müsse anerkennen, dass die großen Parteien, die der Coalition angehören, den Verlockungen Widerstand leisteten, die vielleicht an sie herantraten. Bis jetzt wenigstens sei nur ein einziges Fraktionchen bekannt, das, entgegen dem Gedanken der Coalition, seine Specialforderungen aufstelle, ein Fraktionchen, das eigentlich doch nicht zur Coalition gehöre. Denn nach den Erklärungen des Abg. Schuklje befinden sich die slovenischen Abgeordneten im Zustande des Zwartens.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede sagte der Abgeordnete, dass das Verlangen der Slovenen wegen Errichtung einer slovenischen Mittelschule in Cilli sachlich vollkommen unbegründet sei. Trotz der Slavifizierungsversuche in der Aera Taaffe habe sich die Zahl der deutschen Bewohner in Cilli vom Jahre 1880 bis zum Jahre 1890 um 34 Procent vermehrt, während die Zahl der Slovenen um 16 Procent gesunken sei. Man könne daher nicht behaupten, dass die Volksbewegung in Cilli die Errichtung einer besonderen slovenischen Lehranstalt begründe. Cilli sei ein aufblühendes, kräftiges deutsches Gemeinwesen, und es wäre eine Verfühlung, wenn etwas unternommen würde, das die Entwicklung dieses Gemeinwesens störte und den nationalen Kampf in dieses friedliche Gemeinwesen hineintrüge. Mit der slovenischen Sprache allein können die Staatsbürger Oesterreichs ihre Aufgabe unbedingt nicht erfüllen, sie könnten gewiß keine höhere Cultur aufgeben erfüllen. Ein slovenisches Blatt, „Lublanski List“, habe in mehreren Aufsätzen dargelegt, dass ein slovenisches Obergymnasium ein Danaergeschenk wäre. Denn was die Slovenen dadurch in nationaler Beziehung gewinnen, verlieren sie in cultureller Hinsicht. Das genannte slovenische Blatt sei damals, als die angezogenen Aufsätze in demselben erschienen, vom Professor Schuklje geleitet worden. Und Herr Professor Schuklje selbst soll der Verfasser dieser Aufsätze sein. (Hört! hört!) Unterlassen Sie es, fuhr Redner, den Slovenen zugewendet, fort, immer wieder mit der Gleichberechtigung zu kommen. Es gibt nichts Ungerechteres und Widersinnigeres als diese sogenannte Gleichberechtigung. (Ironischer Beifall bei den Jungtschechen und Slovenen.) Die Herren aus Böhmen fordern diese Gleichberechtigung nur, um auf Grund der Rechte der Wenzelskrone die Deutschen zu knechten. (Beifall links.) Die slovenische Geburt habe noch nie einen begabten Kopf gehindert, Hofrath zu werden; aber dass nicht alle Slovenen Hofräthe sind, sei doch keine Störung der Gleichberechtigung! (Sehr gut! links.) Ihre Logik (die der Slovenen) ist die: Jeder Maurerlehrling hat das Recht, Hofrath zu werden; wird er es nicht, dann hat er das Recht, über Verletzung der Gleichberechtigung zu schreien. (Heiterkeit. Sehr gut! links.) Sie verlangen immer Gleichberechtigung für eine Sprache. Aber Sprachen sind ja keine Persönlichkeiten und haben überhaupt keine Rechte, und es ist die größte Lüge, wenn man von einer Gleichberechtigung der Sprachen spricht. Bringen Sie uns eine slovenische Sprache, die auf derselben Stufe der

Entwicklung ist wie die deutsche, dann wollen wir weiter reden. (Sehr gut! links.) Der Staat müsse dafür Sorge tragen, dass er nicht zu viel geistiges Proletariat schaffe. Er müsse aufklärend wirken und Bildung verbreiten, denn nur gebildete Menschen verstehen es, sich mit einer vorzühnenden Lösung der großen socialen Frage zu befassen. Dazu brauche man Gymnasien. (Slovenische! riefen die Slovenen.) Deutsche Gymnasien. (Heiterkeit bei den Slovenen und Tschechen.) Aus den Worten des Ministers im Budgetausschusse habe Redner keine unbedingte Zusage herausgehört, sondern nur das Versprechen einer sachlichen Prüfung. Wie eine vom österreichischen Standpunkt unternommene sachliche Prüfung dieser Frage ausfallen könnte, darüber herrschte kein Zweifel. Da die slovenische Sprache hiezu nicht genügend reif sei, könne man auch kein slovenisches Gymnasium errichten. (Widerspruch der Slovenen und Jungtschechen.) Im Interesse des Gesamtstaates sei es gar nicht anders möglich, als dass die Gymnasien in den gemischt-sprachigen Landestheilen Steiermarks und Kärntens nur deutsch und reinddeutsch eingerichtet werden müssen. (Ironischer Beifall der Slovenen und Jungtschechen.) Ganz Steiermark nimmt ungetheilt und unzersplittert in dieser Frage einmüthig Stellung (Beifall links) und wird sich mit Entschiedenheit gegen die Errichtung einer neuen slovenischen Anstalt in Steiermark verwahren. Die deutschen Abgeordneten werden auf die Dauer der Slavifizierung in welcher Gestalt immer nicht Handlangerdienste leisten. Dafür werden die deutschen Wählerschaften sorgen.

Gegen die Slovenisierung Untersteiermarks.

Wien, 5. April. Der „Deutsche Verein“ wird demnächst eine große Versammlung abhalten, in der gegen die Slovenisierung Untersteiermarks Protest erhoben werden soll. Alle deutschen Abgeordneten werden eingeladen werden, an dieser Versammlung theilzunehmen.

Dr. Schmejkal †.

Prag, 5. April. Der Führer der deutschliberalen Partei in Böhmen, Abgeordneter Dr. Franz Schmejkal, ist heute nachmittags um 1/2 Uhr plötzlich gestorben. Schmejkal litt in der letzten Zeit an einer Bronchitis, erholte sich jedoch so weit, dass er seiner Amtstätigkeit nachgehen konnte. Gestern abends war er im Casino und unterhielt sich in fröhlicher Stimmung. Heute um 7 Uhr früh wurde er von einem Erstickungsanfall heimgesucht, doch erholte er sich, da ihm seine Gemahlin eine unermüdete Pflege angedeihen ließ, zusehends. Am Nachmittage, wenige Minuten nach vier Uhr, wiederholte sich der Anfall in verstärktem Maße. Der Kranke presste noch die Worte: „Das halte ich nicht aus“ hervor und sank in die Kissen zurück. Das Bewusstsein verließ ihn und nach einviertelstündigem Todeskampfe verschied er in den Armen seiner Frau. (Schmejkal, geb. am 3. December 1826 zu Böhmisch-Weipa, studierte in Prag die Rechte, kam 1861 als Abgeordneter seiner Vaterstadt in den böhmischen Landtag, wurde sofort in der Landesausschusse gewählt und lebte seither als Landesadvocat in Prag. Schmejkal war Mitbegründer und langjähriger Obmann des deutschen Casinos in Prag.)

Die „Öst. Adsch.“ widmete dem Verbliebenen einen Nachruf, in dem es u. a. hieß: „Den Führer der Deutschen in Böhmen haben sie ihn genannt, den kleinen, in seinem ganzen Wesen und Gehaben zierlichen, höflichen Mann, der niemals den Eindruck machte, als ob er lenken, leiten und herrschen könnte, und der es eigentlich auch nie darauf abgesehen hatte, zu imponieren und Führer zu sein. Welch' ein Wehklagen um den „Führer“ wird durch die liberale Presse gehen! Er war eine Marionette in der Hand Derer, welche zum unendlichen Nachtheil unseres Volksthumus das deutsche Volk in Böhmen mißleitet haben von der Zeit der Fundamentalarartikel über den Ausgleich bis in die Coalition hinein. Eine gutmüthige, conciliante Natur, freundlich und aufrichtig, wo er sich vor den mißtrauisch lauern den Blicken seiner Prätorianer sicher wußte, streng, kalt und rücksichtslos gegen

alles, was sich nicht ins Prokrustesbett der Partei legen ließ, wenn er officiell als Führer handelte und sich unter ihrer Beobachtung fühlte.“

Neue Bombenanschläge.

Die Lehre von der „Propaganda der That“ scheint immer mehr Anhänger zu gewinnen, denn sie zeitigt fortwährend neue Schreckensthaten, die endlich dahin führen müssen, dass alle europäischen Staaten die energigsten Maßregeln zur Unterdrückung jener verrückten Banden ergreifen, die sich „Anarchisten und Retter der Gesellschaft“ nennen. In der französischen Hauptstadt geben sich diese Tollhäusler am frechsten und der Polizei scheint es nicht gelingen zu wollen, ihrem Treiben Einhalt zu thun. Die Erinnerung an die von Baillant und Henry verübten Bombenattentate ist noch nicht verblasst und schon kommt aus Paris die Meldung, dass am vergangenen Mittwoch neuerdings ein Anschlag ausgeführt wurde, der leider nur zu gut gelang. Die Drahtnachricht über dieses jüngste Attentat lautet folgendermaßen: In den Abendstunden des 4. d. erfolgte im Restaurant Joyot die Explosion einer Bombe, die von verbrecherischer Hand in einem am Fenster der genannten Wirtschaft stehenden Blumentopf gelegt worden war. Das Restaurant Joyot ist ein sehr bekanntes altes Gasthaus, das zu dem Hotel „Kaiser Joseph“ gehört. Dieses Restaurant betrat am Abend des genannten Tages um 1/29 Uhr der Schriftsteller Laurent Taillade mit seiner Frau Julie. Die Beiden setzten sich an einen Tisch in der Nähe eines Fensters und der Kellner stand vor ihnen, um ihre Aufträge entgegenzunehmen. Mit einemmale wurde das Gemach von einem grellen Lichtschein erhellte und im nächsten Augenblicke erfolgte ein fürchterlicher Knall. Die Spiegelscheibe des Fensters fiel zertrümmert in den Raum hinein. Die Gemahlin Taillade's war durch den Luftdruck zu Boden geschleudert worden und entging auf diese Weise der größten Gefahr. Taillade hingegen wurde schwer verletzt. Er blieb auf seinem Platze sitzen, wuschte sich mit dem Mundtuche das Blut ab und rief: „Ich bin tödtlich verwundet!“ Der Kellner hatte sich, als die Bombe barst, unwillkürlich umgedreht und wurde durch Glassplitter und Nägel arg am Hinterhaupt und am Rücken verwundet. Die herbeieilende Sicherheitswache schien eine Weile Taillade selbst für den Thäter zu halten, da seine nach dem Attentate Baillant's in der französischen Kammer bei einem Festessen der literarischen Gesellschaft niedergeschriebenen Sätze: „Was liegt an der That, wenn nur die Geberde schön war, was liegt an der Vernichtung wertloser Existenzen, wenn durch sie die Individualität sich ausdrückt?“ in Paris allgemein bekannt wurden. Die im Restaurant Verwundeten — ein Oberkellner Joyot's erhielt durch einen Nagel eine Verletzung an der Stirne — wurden in einer in der Nähe gelegenen Apotheke verbunden. Zwei Studenten, die an dem Restaurant vorübergingen, als die Explosion erfolgte, wurden ebenfalls verwundet. Die Polizei hat nicht die geringsten Anhaltspunkte zur Ermittlung der Thäter. — Die Explosion wurde in dem in der Nähe des Restaurants gelegenen Odeon-Theater deutlich gehört. Die Besucher desselben eilten sofort auf den Platz hinaus und besprachen den Anschlag in erregter Weise. Viele Fensterscheiben des gleichfalls benachbarten Senatspalastes und die aller umliegenden Häuser wurden zertrümmert. In einer Weinstube, die dem Restaurationslocal gegenüber liegt, wurde ebenfalls alles in Trümmer gelegt. Der Wirt erzählt, er habe den starken Lichtschein wahrgenommen und augenblicklich gewußt, dass eine Bombe barst. Er schrie seinen Gästen zu: „Aufgepaßt, eine Bombe!“ hob sein Kind auf den Arm und stürzte in die Küche. Von dieser Weinwirtschaft sollen auch die fliehenden Thäter gesehen worden sein. Es sollen drei Leute gewesen sein, die laufend die Rue de Condé hinabeilten. Ein Bursche Namens Eusebe gab an, dass er, als er durch die Rue Condé gieng, einen Blumentopf bemerkte, der mit einem blauen Teller bedeckt war. Er habe den Teller geflüstert und in dem Topfe eine Conferenzbüchse von mittlerer Größe wahrgenommen. Sofort war ihm der Gedanke durch den Kopf geblitzt, dass das eine Bombe sein könnte; er habe den Topf behutjam wieder zugedeckt und

halten thät. Von mir aus, hab' ich mir 'denkt, er soll's nur krad'n lassen, was liegt mir am Leb'n! Ich bring's net über's Herz, auf ihn zu schieß'n und wenn er mir den Garaus macht, nachher hat mein Glend doch amal a End! Und so hab' ich ein' lauten Lacher gethan, hab' die Büch'n in d' Höh' g'halten und hab' g'rufen: „Schieß' nur zu! I' bin der Wildbanner, i' bin kugelfest!“ Da hat er noch amal g'schossen und wieder hat er mich g'fehlt; ich aber hab' mich auf'm Absatz umgedreht und bin wie der Wind hinein ins Gewänd'. Freilich is 's a böser Platz g'wesen und aus hab' ich net können, denn links und rechts neben meiner sind die himmelhoch'n Felswänd' g'wesen, hinter mir der Jager und vor mir a breite Klamm, so dass ich schier Flügel hätt' hab'n müssen, um da hinüber-zukommen. Aber ich hab' keine Wahl g'habt; denn entweder hab' ich mich gegen den Jager stell'n und den Kampf auf Leben und Tod mit ihm aufnehmen müssen, oder hab' ich den grauslichen Sprung wag'n müssen über die Klamme. Das erste hab' ich net können, fangen hab' ich mich grad' so wenig lassen woll'n und so is mir nur der dritte Ausweg 'blieben. B'sinnen hab' ich mich auch nimmer länger können; hart hinter mir is schon der Jager 'kommen, kreuzsüchtig und voller Wuth. Raum hat er mich wieder g'fess'n, so hat er auch schon wieder d' Büch'n an' Boden g'rissen, aber g'schossen hat er nimmer; er muß keine Patronen mehr g'habt haben, hat's vielleicht vergessen oder verloren g'habt. Leicht hätt' ich ihn jetzt niederschließen können, aber net ums Leben hätt' ich's z'wegen 'bracht und so hab' ich ansetzen müssen zu dem grauslichen Sprung. Freilich hat mich ein Schauder 'pakt, wie ich 'nunterg'schaut hab' in den Abgrund, aber ich hab' die Zäh'n z'amm'ebissen, hab' mein' Bergstecken 'pakt und hab' mich 'nüberg'schwungen über d' Klamm. Bei einem Haar hätt's mich 'nunterg'rissen! G'rad hab' ich noch 'n Bergstecken auslassen und mich ankrall'n können ans Ge-

lein. Wie ich aber rückwärts schau', da hab' ich g'meint, das Blut müßt' mir in die Adern erstarr'n; denn der Jager in seiner Wuth is mir nachg'sprungen, aber was mir 'glückt is, is ihm net 'naus'gangen; er hat ein' Fehlsprung gethan und wie der Blitz is er d'rauf 'nunterg'schossen in Abgrund, in Höllengraben —

Er brach ab, denn Franzi war mit einem lauten Aufschrei zu Boden gesunken. Rasch beugte Cyrill sich zu der Zusammengebrochenen nieder, nahm sie in seine Arme und legte sie auf das Bett.

Mehrere Minuten vergiengen, ehe Franzi, deren Körper wildes Schluchzen erschütterte, ein verständliches Wort hervorzubringen vermochte. „Also so is's g'wesen“, murmelte sie endlich mit erschütterter Stimme. „Und es is wahr, wirkli' wahr, was d' alles verzählt hast?“

„So wahr als unser Herrgott da am Kreuz hängt“, rief Cyrill, die Hand zum Kreuzfing in der Ecke emporhebend. „Mag er mich vergessen in meiner Sterb'und“, wenn ich net die lautere Wahrheit gered't hab'. Ich bin wohl die Ursach', dass er sein End' g'unden hat, aber ich hab' ihm net ans Leben gehen woll'n — weißt ja warum. Wenn er mir net nachg'sprungen wär', könnt' er heut' noch leb'n, aber seine Wuth war halt zu groß und er hat g'meint, er müßt' mich in seine Gewalt kriegen. Was der Kerl z'wegen bringt, wird er sich denkt hab'n, kann ich auch noch fertig bringen.“

„An sein Weib aber hat er net denkt“, schluchzte Franzi, „und an seine armen Kinder —“

„Du kannst Dir net einbilden“, fuhr Cyrill, ohne etwas auf diese Bemerkung zu erwidern, fort, „wie mir z' Wuth g'wesen is von derselbigen Stund' an bis auf den heutigen Tag! Keine ruhige Stund', ja kein' ruhigen Augenblick hab' ich mehr g'habt; alleweil hab' ich den Jager vor mir g'fess'n,

blutig und verstümmelt, und wenn ich an den Jammer von sein'm Weib und von seine Kinder denkt hab', hätt' ich am liebsten in' See springen mögen. Du bist schuld an seinem End', hat mir 's G'wissen Vorwürf' g'macht, wenn er mit Dir net zusammengetroffen wär', hätt' er sein Leb'n net lassen müssen. Ich hab' schon aufs G'richt geh'n und alles angeb'n woll'n, aber damit wär' Dir und den Kinderln auch net g'holfen g'wesen, und so hab' ich mir z'legt ein Herz g'fasst und hab noch amal mei' Glück probiert bei Dir. — Wie's 'gangen is, weißt. Ich hab' im Sinn' g'habt, nach Kräften wieder gut zu machen, was ich an Dir und den Kindern verbrochen hab'. Ich hab' 's g'schworen g'habt bei mir, dass die Kinder net Noth leiden sollten ihrer Lebtag: Und wenn Du mir verzeihen kannst, Franzi, nachher sollst seh'n, dass ich auch in der Zukunft für die Kinder sorg'n werd', als wenn ich ihr rechter Vater wär'. Frag' mich nach a zwanzig Jahrln wieder, nachher will ich Rechenenschaft ableg'n über die Kinder, und wenn ich mein Wort net g'halten hab', nachher soll das Aergst mit mir g'scheh'n. Lassen wir die alten G'schichten, die schier vergessen sind, ruh'n; den Todten macht doch nix mehr lebendig. Gib mir die Hand, Franzi, und verzeih' mir das Herzleid, das ich über Dich 'bracht hab' — — Der Kinder weg'n sollst vergeß'n und verzeih'n!“

„Du hast recht, 's muß sein“, erwiderte Franzi leise. „Wenn ich auch net vergeß'n kann, so will ich Dir doch verzeih'n, wenn Du Dein Wort halten und väterlich sorg'n willst für die Kinder bis an Dein End'. Was Du mir verzählt hast, soll vergrab'n sein in mein'm Herzen und es soll niemals mehr davon die Red' sein zwischen uns zwei. Und wenn's unrecht is von mir, nachher mag mir unser Herrgott verzeih'n, aber ich thu's wegen die Kinder — den Kindern z'lieb'.“

* * *

sei davon gelaufen. Als er kaum fünfzig Meter weit gelaufen war, barst die Bombe. — Eine andere Pariser Meldung besagt, dass durch die Explosion auch ein Fräulein Namens Hebeling, das die Straße durchschritt, als die Explosion erfolgte, Verwundungen erlitt. Auch einige andere Personen, darunter der Besitzer des Restaurants Joyot, sollen durch Glassplitter leichte Verletzungen erhalten haben.

Aus Nachod kam unterm 5. d. die Meldung, dass am Vortage eine Bombe im Hofe des Großindustriellen Jsaak Mautner platzte, als derselbe mit seiner Familie bei einem festlichen Abendessen saß, das zu Ehren seines 70. Geburtstages veranstaltet worden war. Die Bombe, welche flaschenförmig war, richtete jedoch, da sie nur mit Pulver gefüllt war, obwohl sie Eisen- und Bleistücke enthielt, keinen Schaden an. Man nimmt an, dass das Ganze ein Dübenschiff war. — Aus Lemberg wurde unterm 5. d. berichtet, dass dem „Kurjer Kowoski“ aus Przemysl telegraphiert wurde, in dem letztgenannten Orte sei um 10 Uhr vorm. in dem Gebäude des griechisch-katholischen Domcapitels eine Bombe in Form einer mit irgend einem weißen und mit Schießpulver gefüllten großen Blechbüchse gefunden worden. Diese Büchse war in einer Holzkiste untergebracht, die mit eisernen Nägeln, Schrot und Bleistücken gefüllt war. Die Dienerschaft löschte die brennende Lunte aus. Zu der Kiste wurde auch ein Zettel gefunden, auf dem die Worte standen: Gerechtigkeit den Popen!

Eine weitere Meldung über diesen Fund besagt, dass der Polizei-Obercommissär Maier die Bombe untersuchte. Er fand zuerst eine Blechdose, die durch einen Querverband in zwei Theile geschieden war. Die eine Abtheilung war mit Schießpulver und einer großen Anzahl Kapseln, die andere mit einem weißen Pulver gefüllt, über dessen Wirksamkeit man noch nichts Genaues weiß. Diese Blechdose befand sich in einer starken Cassette, die mit Nägeln, Schrot und Kugeln vollgestopft und mit starkem Draht kreuz und quer umwickelt war. Die Zündschnur gieng durch ein Loch in das Innere der Dose und war mit einer Pulverseele versehen. Sie war zur Hälfte abgebrannt.

Berein „Deutsche Presse“.

Wien, 5. April.

Die gestern abgehaltene Hauptversammlung des Vereines „Deutsche Presse“ war mäßig besucht. Von Abgeordneten nahmen daran theil die Herren: Richter, welcher für den erkrankten Obmann des Vereines, Dr. Varenther, den Vorsitz führte, Dr. Steinwender, Dr. Hofmann-Wellenhof, v. Forcher, Ludwig, Grabl und Stala. Professor Richter eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden und theilte in kurzen Worten die Resultate der Vereinsthätigkeit mit; er kündigte ferner an, dass demnächst ein Presdebureau in größerem Stile eingerichtet werden solle und dass der Verein die Herausgabe eines Wochenblattes beabsichtige, da für ein Tagblatt noch nicht die Mittel zusammengekommen wären. Der Vorsitzende ertheilte sodann dem Vereinssecretär Herrn Dr. Sueti das Wort zur Verlesung des Jahresberichtes. Wir entnehmen demselben folgende Daten: Der Verein zählte mit Ende December 1893 2539 Mitglieder einschließlich der 65 Gründer; die Vereinskasse erledigte im verflossenen Jahre 2472 Geschäftsstücke. Hierauf erstattete Herr Konrath den Cassenbericht, wonach sich der Vermögensstand des Vereines auf 3107 fl. beläuft. Dr. Steinwender beantragte hierauf namens des Aufsichtsrathes die Genehmigung des Cassenberichtes.

In der nun folgenden Erörterung sprachen die Herren Professor Gegenbauer, Dr. Pommer, Dr. Steinwender, Dr. Hofmann-Wellenhof, Faschingbauer, Fraßl und Steininger. Professor Gegenbauer forderte zu energischerer Thätigkeit jedes einzelnen auf. Dr. Pommer wünscht, dass der Verein sich nicht mit Vorbereitungen begnüge, sondern tapfer auf sein Ziel, die Gründung eines Tagblattes, loszuschreiten solle. Abg. Steinwender richtete an den neu zu wählenden Vorstand die Mahnung, mit einem gesunden Optimismus frisch an die Arbeit zu gehen. Abg. Hofmann-Wellenhof schlug die Umgestaltung der zu theoretisch gehaltenen „Nationalen Blätter“ in

ein Wochenblatt von populärerer Form vor. Fraßl ermahnte den neuen Vorstand, die Agitation in Wien nicht erlahmen zu lassen. Sodann erfolgten die Wahlen in den Vorstand. Es wurden gewählt die Herren: Dr. Ernst Varenther, Victor Horwathitsch, August Ritschelt, Josef Konrath, Dr. Josef Pommer, Karl Pfaf, Franz Richter. — Zum Schlusse sprach noch Dr. Kummer aus Graz über das moderne Zeitungsweisen und erörterte die Möglichkeit der Schaffung eines Tagblattes in Wien.

Wiener Brief.

Alles in Staub gehüllt. — Die streikenden Arbeiter. — Folgen des Ausstandes. — Sorglose Wiener. — Die Fahrt nach Paris auf dem Zweirade. — Wahlergebnis im I. Bezirk. — Einer mehr!

Wir wissen, dass mit dem unabänderlichen Schicksal kein Vergleich zu schließen möglich ist und wir Alle einmal zu Staub werden müssen; dafür möchten wir aber wenigstens bei Lebzeiten mehr Luft als Staub einathmen. Ganz Wien ist jetzt in ein Staubmeer gehüllt, am Morgen sehen die mit den Bahnen ankommenden und nach dem glückverheißenden, leider aber auch oft so trügerischen Großstadt-Paradiese aussehenden Fremden nichts als einen über dem Häusermeer schwebenden, fast unbeweglichen Dunst- bzw. Staubkreis, den sie, auf das Pflaster gesetzt, auch bald genug verspüren. Aufgespritzt wird jetzt noch wenig, dafür wird später Wien wie üblich fast ertränkt. Die zarten Köpfe sind nicht grün, sondern grau und wenn ein wenig Wind sich erhebt, dann sind die Gesichter der Passanten reich mit einer feinen Staubschicht bedeckt. Regen, viel Regen! ruft auch der Landmann in der Umgebung, denn dort, wo die kräftig wirkende Aprilsonne den ganzen Tag unbehindert strahlt, ist es noch viel ärger und nur langsam schreitet die Vegetation vorwärts. Die nach Ausflügen lüfternen Wiener sehen sich diese wenig erfreulichen Bilder etwas enttäuscht an und flüchten so zeitig als möglich in die Wirtschaften, die staubigen Rehen zu reinigen.

Wehe, dreimal wehe! rufen die grausam enttäuschten Arbeiter der Gasgesellschaft sammt ihren unglücklichen Familien, die nolens volens darunter leiden mußten, daß die Männer den Streik veranstaltet und bald nothgedrungen wieder aufgehoben haben. So manche arme Mutter, die mit dem kleinen Wochengeld sich die ganze Woche ärmlich, aber doch schuldenfrei durchbrachte, steht jetzt ohne Kreuzer Geld da und blickt in eine traurige Zukunft. Denn der zu spät zu Kreuz gekochene Gatte ist brotlos geworden und kann den Seinen vielleicht längere Zeit hindurch gar nichts bieten! An anderer Stelle ist es ja zu lesen, wie der Streik begonnen und wie kläglich er geendet! Die Gasgesellschaft, so erfahren wir aus bester Quelle, erklärte sich für berechtigt, den Arbeiter Rebel zu entlassen, der ein Hezer gewesen sein soll; sie sagt, daß die Arbeiter aber nicht berechtigt gewesen wären, deshalb sammt und sonders einen Streik zu veranstalten, der so bedeutende Folgen nach sich ziehen mußte. Andererseits wieder muß der ethische Standpunkt der Arbeiter betont werden, die nicht wegen einer Lohnaufbesserung, sondern wegen des an ihrem Genossen angeblich verübten Unrechtes, die Arbeit einstellten. Leider haben die Bediensteten selbst den Schaden davon, denn die Gasgesellschaft kümmert sich nicht weiter um ihr Schicksal; sie hat nur so viele Leute, als sie eben braucht, aufgenommen, schon mit Rücksicht darauf, daß sie ja von auswärtigen Kräften heranzog. Das Ende des Streiks ist also: ein Elend von Hunderten, die zu spät eingesehen haben, daß es in der heutigen Weltordnung für Millionen von Menschen keine anderen Auswege gibt, als entweder zu dulden oder zu hungern!

Was die Wiener betrifft, so scheinen sie durchaus nicht durch die Möglichkeit, einmal in finsternen Gassen nach Hause wandeln zu müssen, erschreckt worden zu sein; die Gast- und Kaffeehäuser waren so gut wie immer besucht und auch in den Theatern fühlte man keine Abnahme der Zuschauermenge, dagegen machte sich in einzelnen Localen der Gasstreik empfindlich fühlbar.

Alles schwärmt für sportlichen Record. Am Sonntag-Morgen ist von Rusdorf aus ein Mitglied des Wiener

akademisch-technischen Radfahrer-Vereines, Herr Schmal, in Begleitung des Grazers Berger, der seinerzeit im Distanzradfahren Wien-Berlin den dritten Preis gewann, auf dem Zweirade nach Paris gefahren. Trotz der frühen Stunde hatten sich nebst den Sportcollegen eine ziemlich große Anzahl von Zuschauern eingefunden. Wenn diese Zeilen erscheinen, dürften die genannten Herren — besondere Hindernisse ausgeschloffen — die französische Hauptstadt nicht nur glücklich erreicht, sondern auch bereits die Empfangsfeierlichkeiten überstanden haben.

Die Woche begann gleich mit dem Wahlrummel zwischen dem bereits charakterisierten Herrn Noske und dem demokratisch gefärbten Dr. Ofner. Die Wählerchaft der inneren Stadt besteht zu einem guten Theile aus Juden, welche schon der Confession halber lieber dem Dr. Ofner, als dem Herrn Noske ihre Stimmen zugewendet hätten. Da jedoch ersterer sich gar zu sehr als Socialist aufspielte, so blieb nichts übrig, als den Herrn Noske, jedenfalls einen der ersten Philo Semiten, zu wählen; seine Verdienste in dieser Hinsicht sind ja unbestreitbar. Er gieng denn auch mit einer bedeutenden Mehrheit als Gewählter hervor, die liberale Partei hat einen Sieg mehr zu verzeichnen und jubelt. Gleich freudig gestimmt sind die Versicherungsgesellschaften, bei welchen Noske stets persona grata gewesen ist. Bezeichnend erscheint übrigens der Umstand, daß der erst am letzten Tage aufgestellte Candidat der Antisemiten es doch auf weit über 500 Stimmen brachte.

Tagesneuigkeiten.

(Dynamitarthisches.) Während einer kirchlichen Function explodirte am 29. März in einem zur Kirche del Suffragio in Forli (Italien) führenden Wege unter heftiger Detonation eine Bombe. Durch einen Splitter derselben wurde der Mesner Rossi am Kopfe getroffen und schwer verletzt. Das Attentat rief unter den im Gotteshause Befindlichen eine furchtbare Panik hervor, infolge deren mehrere leichte Verletzungen vorkamen. Mehrere Leute wurden als der That verdächtig in Haft genommen. In der Gemeinde Suha (Ungarn) jagte am 29. März der Einwohner eines benachbarten Dorfes, Namens Abel Ruhn, den Andächtigen, welche sich aus der Kirche begeben wollten, großen Schrecken ein, indem er auf dem Wege zur Kirche eine mit einer Zündschnur versehene Dynamitpatrone hinlegte und dieselbe in dem Augenblicke zur Explosion brachte, als die Leute die Kirche verließen. Verletzt wurde Niemand. Der Attentäter ist verhaftet worden. — Im Antonienwalde bei Reichenberg fanden am 26. März drei italienische Arbeiter am rechten Ufer des Ramnitzflusses 232 Stück Dynamitpatronen im Gewichte von 14 Kilogramm. Die Patronen rühren von dem Bahnbau Morchenstern-Josefthal her. Man vermuthet eine Verschleppung. — In Bigevano (Italien) wurde der Versuch gemacht, die dortige Kirche in die Luft zu sprengen. Ein Unbekannter hatte für die Osterfeiertage vier dicke Altarkerzen gespendet. Durch Zufall zerbrach eine derselben und der Küster entdeckte zu seinem Schrecken, daß die Kerzen mit Sprengpulver und Bleistücken gefüllt waren.

(Eine schwer heimgesuchte Stadt.) Die Vorbereitungen, die in Santander zur Sprengung des „Cabo de Machichaco“ getroffen wurden, schildert man der „Köln. Ztg.“ wie folgt: Am 28. März traf das Kanonenboot „Condor“ mit Tauchern an Bord aus Ferrol ein. Trotz umfassender Vorsichtsmaßregeln wanderte die ganze Bevölkerung aus. Es gewährte einen traurigen Anblick, die kleinen Karawanen schweigend und trübe den nächsten Ortschaften zuziehen zu sehen. Auch die Eisenbahnen legten Sonderzüge ein. Die ärmeren Classen wurden außerhalb der Stadt in Baracken und Zelten untergebracht. Ebenso wurden die Kranken aus dem Hospital und die Verdreher aus dem Gefängnis entfernt. Es war eine Lage, wie sie, von Kriegzeiten abgesehen, wohl noch keine andere Stadt durchgemacht hat. Gendarmen-Patrouillen durchzogen die Straßen und hielten die Ordnung aufrecht. Vor den Sprengungen wurde eine 600—700 Meter breite Zone für jeden Verkehr abgesperrt, dann wurden die Glocken

Nun kenne ich Heinrich Heine gut genug.

(Eine Entgegnung.)*

Vor einiger Zeit hat ein Herr Hans R. Fischer aus Mainz mancherlei Leute „aufgefordert“, eine Meinung darüber zu sagen, ob das Heine-Denkmal in Mainz aufgestellt werden solle oder nicht. Unter anderen auch mich. Dieser Interviews- und Enqueten-Beitrag ist eine widerliche Plage, es kommt nichts dabei heraus, als höchstens ein Büchlein, Ladenpreis zwei oder drei Mark.

Man mag sich nicht in jeden Zank mischen, der da über Politik, Literatur und Geschmack geführt wird im lieben Deutschen Reich. Zudem lag der Gegenstand mir fern. Heine hat mich nie interessiert, und in eine fremde Gemeinde-Angelegenheit dreinzureden, hielt ich mich nicht für befugt. Ob ein Heine-Denkmal überhaupt, darüber läßt sich streiten, ob es in Mainz stehen soll, darüber haben die Mainzer zu entscheiden. Wollen sie es, so sollen sie es, wenn nicht, so nicht. Also dachte ich und gab dem Fragesteller keine Antwort. Aber der beharrliche Herr Fischer wiederholte sein Verlangen und schrieb mir endlich, daß der „hochgeehrte“ u. s. w. unmöglich fehlen dürfe in seiner Enquete. Hierauf wurde ihm meinerseits auf einer Postkarte folgender ablehnende Bescheid ertheilt: „Ich kenne weder Mainz noch Heine gut genug, um über die Sache eine bestimmte Meinung äußern zu können.“ Natürlich hat Herr Fischer nichts Eiligeres zu thun gehabt, als diese einen Beitrag verweigern den Privatzeiten selbst als Beitrag in seine Meinungsammlung zu legen und zu veröffentlichen. Es ist in der Sammlung ja eine „Lücke“ auszufüllen und vielleicht läßt sich gar ein bißchen Reclame schlagen aus diesem Bekenntnisse eines Wilden.

* Herr P. K. Mosegger veröffentlicht diese Entgegnung in der neuen Ausgabe des Aprilheftes des „Heimgarten“.

An einem schönen Maiabende — ungefähr 20 Jahre später — herrschte auf dem Sachererhofe in der Jachenau ein gar reges Leben und Treiben. Junge Birkenstämmchen waren im Hofe und vor der Hausthüre aufgestellt, die Gräb vor dem Hause, die Stufen herunter und die Wege waren mit frisch gemähtem Gras bestreut, denn Görgi, der vor kurzem das Gut übernommen, war ausgegangen, um seine Erwählte abzuholen und sie einzuführen in den Sachererhof. Die Knechte und Mägde in ihrem besten Gewande, mit ihren weißesten Hemden und Schürzen angethan, standen und schlenderten erwartend umher, der Hüthube aber mit dem Baumeister war beschäftigt, am Ende des Gartens ein paar Pöller zu laden und zu richten, damit es nicht fehle an den landesüblichen Feierlichkeiten des Einzuges.

Jetzt rasselten die geschmückten Wagen, voll fröhlicher Menschen, die Straße daher und lenkten nach dem Hofe ein. Die Gehalten jubelten ihnen entgegen und schwenkten die Hüte, vom Garten herüber aber krachten die Pöller Schlag auf Schlag und das aus seiner Abendruhe aufgestörte Gebirge rollte den Widerhall majestätisch dahin.

Noch lange nach Dunkelwerden herrschte in und vor dem Hause der lauteste Froststimm. Im Garten aber unter den Bäumen wandelten zwei Gestalten Hand in Hand dahin. Es waren Franzl und Cyril, die, leise mit einander sprechend, zuweilen stehen blieben, dann wieder langsam ihren Weg fortsetzten. Cyril's hohe und kräftige Gestalt hatte das Alter nicht zu beugen vermocht, wenn es auch sein Haar gebleicht und tiefe Furchen in seine Wangen gegraben hatte. Auch in Franzl's Haar mischten sich schon Silberfäden, sonst aber war ihr Aussehen unverändert und ihr Gang war noch so leicht und elastisch wie in früherer Zeit.

„Und jetzt red“, fuhr Cyril im Gespräche fort, indem er stehen blieb und die Hände der neben ihm Wandelnden

erfasste, „hab' ich mein Wort, das ich Dir vor Jahr'n geb'n hab', g'halten oder net? 's Roserl is versorgt und der Görgi sikt jetzt als Bauer auf dem Sachererhof. Sie sind glücklich all' Zwei, wir hab'n unsere Schuldigkeit gethan und können ruhig in' Austrag' geh'n. Ich mein', daß ich nach Kräften wieder gut g'macht hab' und daß mir meine Schuld verzieh'n wird werb'n —“

„Ich hab' Dir längst verzieh'n“, sagte Franzl leise und gerührt, „das weißt, und der Egid in der Ewigkeit wohl auch. Man darf net murren gegen unsern Herrgott, wenn er 's in seiner Weisheit zuläßt, daß Jammer und Elend über ein' Menschen kommt. Leicht is 's zu sein'm Besten und wenn er die Prüfung besteht, kann Gott alles wieder zum Guten lenken. Man muß sich a Beispiel nehmen am geduldigen Hiob und muß den' und reb'n wie er! Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen! Der Name des Herrn sei gebenedeit!“

Sie verbarg ihr Antlitz an Cyril's Brust und dieser schloß sie fest in seine Arme. Vom Hause herüber aber schallte der Jubel der Hochzeitsgesellschaft, die Gläser klangen und die Musik tuschte und blies immer wieder zum Wohlbe des jungen Ehepaars, das in stiller Freude am Tische saß, Liebe und Glückseligkeit im Herzen.

(Preussisch und sächsisch.) Schaffner (auf einer preussischen Eisenbahnlinie) ruft: „Billets vorgeizen!“ — Jahrgast (aus Sachsen): Ei, Herr Jeses! Das ist ja in Dreißigen gerade, als wenn die Waage ins Gewehr gerufen wird. Bei uns derheeme in Sachsen sagt mer: Ei, bitte mein kuteskes Herrchen, mechten Se nich so freindlich sein und mir Ihr Billet uf'n Ogenblick zeigen? Blos uf'n Ogenblick, ich geb' Sie's kleich wieder!“

geläutet, zum Zeichen, dass sich Alle möglichst weit zurückziehen hätten. Das Gas wurde abgedreht und alle Lichter gelöscht. Die Feuerwehr und das Sanitätscorps standen bereit. Feldtelegraphen waren errichtet, um die Verbindung mit Madrid unter allen Umständen zu sichern. Für die technische Commission wurde eine Art Casemate gebaut, von wo aus sie die Operation gefahrlos ausführen konnte. — Die Zahl der bei der letzten Explosion Umgekommenen ist inzwischen auf 22 gestiegen. — Aus Galicien kommt die unheimliche Kunde von einer drohenden Gefahr ähnlicher Art. Der Minister des Innern hat nämlich am 28. März von dem Gouverneur von Pontevedra ein Telegramm erhalten, in welchem ihm dieser mittheilt, dass in einem Hause in der Nähe von Vigo seit 10 Jahren 360 Kisten Dynamit lagern. Sie sollen von einem Dampfer herrühren, der mit Havarie von Bilbao ankam und die Ware der Versicherungsgesellschaft überließ. Nach Ansicht von Sachverständigen befindet sich das Dynamit in einem Zersetzungprocess, der eine große Gefahr in sich schließt. Der Gouverneur ließ das obere bewohnte Stockwerk des Hauses, sowie die benachbarten Wohnungen räumen, während der Minister die sofortige Uebersendung eines wissenschaftlichen Gutachtens anbefahl, um danach weitere Massregeln ergreifen zu können.

(Der wissenschaftliche Stiefel.) Weg mit Chiromantie und Schädellehre, ein neues System ist da, um den Charakter der Menschen zu erkennen. Doctor Garró, ein in Basel ansässiger Arzt, ist der Entdecker dieser neuen Wissenschaft, die er „Scarpologie“ nennt. Dr. Garró erklärt, dass er unter „Scarpologie“ die Kunst verstehe, aus der Abnutzung der — Schuhe und Stiefel den Charakter des betreffenden Menschen zu bestimmen. Wenn man dem Baseler Scarpologen ein bereits zwei bis drei Monate in Diensten gestandenes Schuhpaar übergibt, liest er aus demselben alle guten und bösen Gefühle, Gedanken, Neigungen des Trägers heraus. Zum Beispiel: Sind Sohle und Absatz symmetrisch abgetreten, so beweist das, dass der Eigentümer der Schuhe ein energischer, pünktlicher und gewissenhafter Mann ist. Zeigt sich solche Abnutzung bei Damenschuhen, so ist die betreffende Dame ein ernstes, sittsames Mädchen, beziehungsweise eine treue Gattin und vorzügliche Mutter. Wenn bloss der äußere Rand des Schuhs oder Stiefels abgenutzt ist, so lässt dies den Besitzer als einen leicht- und eigensinnigen und unternehmenden Menschen erkennen, ja vielleicht ist er sogar ein Abenteurer. Bei Damenschuhen weist diese Abnutzung auf dieselben Eigenschaften, aber in geringerer Stärke hin. Wenn der innere Rand der Sohle abgenutzt ist, so bedeutet dies beim Mann Schwäche und Unschlüssigkeit, bei der Frau Sanftmuth und Bescheidenheit. Aus seiner Praxis erzählt Dr. Garró folgenden interessanten Fall: „In meiner Ordinationsstube erschien kürzlich ein fremder Herr. Ich untersuchte ihn und seine Stiefel und fand, dass die letzteren an den äußeren Rändern der Sohlen sehr abgetreten und an den Spitzen abgerieben waren, während der Schuh sonst ganz neu war. Ich dachte mir sofort, das müsse ein Gauner sein und am nächsten Tage wurde mein Client tatsächlich wegen Diebstahl verhaftet.“ Die Scarpologie hat vielleicht eine große Zukunft vor sich und wird am Ende die jetzt in vielen Familienblättern blühende Graphologie verdrängen. In Bälde wird man in den Clubs, wenn ein neues Mitgliedschaft sich meldet, zunächst dessen Schuhe überprüfen und der um eine Stellung sich bewerbende Candidat wird, statt wie bisher Zeugnisse u. A., künstlich in seine alten Stiefel beilegen.

(Eine Riesensbrücke), die alle ähnlichen Bauten auf dem europäischen Festlande weit übertrifft, soll auf Rechnung des Staates bei Müngsten im bergischen Land zwischen Remscheid und Solingen über die Wupper gebaut werden. Die Kosten des Werkes sind auf 2 1/2 Millionen Mark veranschlagt. Die Höhe der Brücke vom Wupperpiegel bis zum Geleise beträgt 107 Meter. Der das Thal überspannende Bogen hat eine Weite von 170 Metern. Ein anschauliches Bild von der Größe dieser Maße gibt der „Prometheus“. Denkt man sich vor dem Kölner Dom stehend, so würde der Bogen den ganzen Domplatz einschließlich des Domhotels überspringen und sich dabei bis zum Anfang der Pyramide

des Domes, also bis zu zwei Drittel der gewaltigen Höhe dieses Baues emporheben. Der Wupperthalbrücke gegenüber ist auch die Grünthaler Brücke, die bei Rendsburg über den Nordostseecanal führt, ein kleines Bauwerk, obwohl auf dieser, in Höhe der höchsten Schiffsmafen, Eisenbahnzüge über den Canal fahren.

(Schauspieler und Richter.) Scene: eine Straße von Paris. Es tritt zuerst auf der Schauspieler H., der in „Mademoiselle Carabine“ eine Rolle spielt, die das Entzücken der gefühlvollen Damen des Boulevards ausmacht. Dann erscheint ein anderer Herr, der den Schauspieler mit seinem Namen anruft und dabei eine freundschaftliche Geste macht. Der Schauspieler wendet sich lächelnd dem ihm unbekanntem Sprecher zu und erhält in diesem Augenblicke schon einen wohlgezielten Faustschlag erster Güte ins Gesicht. Hilferufe, Polizei! Der Faustschlagpender wird arretriert. Vor dem Polizeicommissär nennt der Fremde sich Graf C., Richter. Bekennend, dem Schauspieler zwei Ohrfeigen, aber keinen Faustschlag gegeben zu haben. Hat es gethan, weil im Jahre 1878 in Lyon in einem Wirtshause ihm, dem Richter, der Schauspieler wegen einer Dame eine Flasche an den Kopf geworfen hat und durch das Fenster entkommen ist, ehe er von dem Richter eine entsprechende Gegenleistung empfangen konnte; da er, der Richter, aber ein gutes Gedächtnis habe, so habe er jetzt daran gedacht, den Schauspieler, den er wieder gesehen, zu züchtigen. Das habe er auch ausgeführt. Entgegnung des Schauspielers: Ja, er habe dem Richter eine Flasche an den Kopf geworfen, allein erst, nachdem ihm der Richter schon eine Ohrfeige gegeben hatte. Nun werde er einen Revolver tragen, damit er vor derartigen Angriffen sicher sei. — Ein Richter, der Schauspielern auf der Gasse Faustschläge und Ohrfeigen austheilt und ein Schauspieler, der sich gegen einen Hüter und Ausleger des Gesetzes mit einem Revolver schütten muß — darüber schüttelte der Polizeicommissär den Kopf und fertigte dabei sein Protokoll aus. Das Ende der Burleske wird sich vor dem Friedensrichter abspielen.

(Begnadigung am Charfreitag.) Eine schöne Sitte wurde nach altem Brauche in Madrid am Charfreitag auch diesmal wieder geübt. Der „Frankf. Ztg.“ schreibt man hierüber: Während des Gottesdienstes, als der Act der Anbetung des Lignum crucis erfolgte, näherte sich der Königin-Regentin Marie Christine ein Priester, ich glaube, der Almosenier des Palastes, und reichte ihr einen Präsentierteller dar, auf dem verschiedene mit schwarzen Bändern umwickelte Papierrollen, die Todesurtheile ebenso vieler zum Tode verurtheilter Verbrecher, lagen, mit den Worten: „Verzeihen Euer Majestät diesen Unglücklichen.“ — Die Königin, mit gerührter Stimme, antwortete: „Ich verzeihe ihnen, damit auch Gott mir einst gnädig sei!“ Sofort wurden die schwarzen Bänder von den Papierrollen entfernt und durch rosafarbige ersetzt und die Nachricht der Begnadigung (dieses Jahr waren es deren acht) telegraphisch bekanntgegeben. Seit vielen Jahrhunderten besteht am spanischen Hofe der Gebrauch, am Charfreitag in der eben beschriebenen Weise Gnade für Recht ergehen zu lassen. Anfänglich war es Brauch am spanischen Hofe, dass dem Monarchen am Charfreitag bei der Anbetung des Kreuzholzes ein Präsentierteller gereicht wurde, auf dem verschiedene Papierrollen lagen. Der König streckte die Hand aus und ergriff, ohne hinzusehen, aufs Gerathewohl hin eine der Rollen. Dies bedeutete die Begnadigung eines Verurtheilten. Es war eine ergreifende, schreckliche Lotterie. Als Isabella II. auf den Thron kam, erfolgte eine Aenderung in dieser Ceremonie. Das erstemal, als diese Königin am Charfreitag dem Gottesdienste im Palaste beiwohnte, sank sie, als der Priester ihr den bewussten Präsentierteller reichte, auf die Knie nieder, küßte die Füße des Gekreuzigten und rief, indem sie die Hände über sämtliche Papierrollen ausbreitete: „Allen, Allen ohne Ausnahme, verzeihe ich, damit auch Gott mir einst gnädig sei!“ Seitdem ist dies schöne Beispiel Isabella's jedes Jahr befolgt worden und sämtliche, der königlichen Gnade unterbreiteten Todesurtheile werden am Charfreitag umgewandelt.

Eigen-Berichte.

Lindenheim, 6. April. (Hunderttausend Gulden.) In Linz wird ein katholisches Gymnasium errichtet; das nöthige Geld ist bereits vorhanden und hat eine Gräfin Hunderttausend Gulden beigegeben. Der Linzer Gemeinderath spendete nicht einmal den Baugrund; dadurch hat diese Körperschaft bewiesen, dass sie für das allgemeine Wohl kein Verständnis besitzt. So berichtet der „Slovenski Gospodar“. — Die jetzt bestehenden Gymnasien sind also weitans nicht genügend für unsere Frommen, trotzdem sie selbst an diesen Anstalten erzogen wurden. Ich muß bekennen, dass nicht bloss der Linzer Gemeinderath, sondern auch ich und mit mir gewiss noch viele andere Menschen nicht zu begreifen vermögen, wie das allgemeine Wohl durch katholische Gymnasien gefördert werden könnte. Diesen Zweck würde man eher erreichen, wenn die Hunderttausend Gulden der Frau Gräfin dazu verwendet würden, unversuldet in Execution gerathenen Bauern aus der Noth zu helfen und ihnen den Besitz zu erhalten. Wenn eine solche Wohlthat auch nur slovenischen Bauern zuläme, wodurch eine der verhassten „Südmark“ ähnliche, aber mit weit reicheren Mitteln ausgestattete Schöpfung entstände, — mehr Stufen zum Himmel würden sicher damit gebaut, als mit noch so viel katholischen Gymnasien, welche alle nur das irdische Wohl jener zu festigen bestimmt sind, welche „unser Bestes“ zu wollen vorgeben. In einem gewissen Sinne glauben wir dies auch recht gerne.

Aus dem Drauthale, 6. April. (Eine Angerebete aus nationalem Fanatismus.) Dem Herrn k. k. Bezirksrichter Munda von Mahrenberg thut ein kaltes Douchebad noth, damit er in seinem slovenischen Fanatismus etwas abgekühlt wird. Herr Munda sandte unlängst an eine Dame einen Brief mit slovenischer Adresse, als Ort der Abgabe war Buzenice angegeben. Die Post vermochte nicht zu ermitteln, wo dieses Buzenice liege, und so gieng der Brief an den Expeditionsort Mahrenberg wieder zurück. Darob große Entrüstung seitens des Herrn Bezirksrichters, welcher durch eine Denunciation gegen das Postamt in Mahrenberg Ausdruck verliehen wurde. In dieser Denunciation klärt Herr Munda auf, dass der Brief nach Saldenhofen adressiert gewesen sei, denn Saldenhofen heiße im slovenischen Buzenice; und die Postanstalt müsse das wissen, es könne daher nur die der slovenischen Sprache gegenüber bestehende Animosität die Ursache der Nichtbeförderung des Briefes sein. — Nun heißt der deutsche Markt Saldenhofen im slovenischen allerdings Bosenice, aber nicht Buzenice. Letzterer Name ist nur der russophilen Geistlichkeit bekannt und es ist daher selbstverständlich, dass die Post, welche nicht Zeit und Gelegenheit hat, in den Pfarrämtern nachzuforschen, nur amtliche Quellen zu Rathe zieht, welche aber von einem Buzenice nichts wissen. Wir sehen davon ab, dass der Brief an eine Dame gerichtet war, welche der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, und auch der Herr Bezirksrichter dürfte der deutschen Sprache mächtig sein, da wenigstens bis jetzt in Eisleithanien die k. k. Richter noch deutsch können müssen. Wir glauben nun, dass ein k. k. Beamter mit Verdächtigungen gegen k. k. Beamte, dass sie aus Animosität ihre Pflicht verabsäumen, nicht so schnell bei der Hand sein soll, denn wenn er auch einem anderen Verufe angehört, so hat doch der eine wie der andere seinen Dienst abgelegt, und es heißt seinen eigenen Stand herabsetzen, wenn man mit Verdächtigungen so rasch ist. Also etwas ruhigeres Blut, Herr Bezirksrichter von Mahrenberg.

Marburger Nachrichten.

(Veränderungen im Justizdienste.) Berufen wurden die Bezirksgerichtsadjuncten Herr Dr. Roschanz von Nassensfuß zum Bezirksgerichte Marburg i. Dr.-U., Herr Josef Sitter von Mahrenberg nach Mann, Herr Dr. Franz Kočvar von St. Marein nach Pettau, Herr Karl Radey von Laas nach St. Leonhard. Zum Bezirksgerichtsadjuncten für Mahrenberg wurde der Aufcultant Herr Franz Glas ernannt.

Herr H. A. Fischer ist ein sehr tactvoller Mann. Als er seine Sammlung im Trockenen hat, schreibt er für die „Frankf. Ztg.“ ein Zeulkleton über sie und in diesem Aufsätze verhöhnt er jene seiner mit unterthänigen Bitten geladenen Gäste, die gegen das Heine-Denkmal sich erklärten. So müssen sich Felix Dahn, Ludwig Büchner, Herzog Elmar von Oldenburg mehr oder weniger freche Rippenstöße gefallen lassen von ihrem charmanten Gastherrs. Meine Wenigkeit bekam auch einen.

Nun folgte der Troß jener Blätter, welche aus ihrem Heine gerne einen deutschen Heiligen machen möchten. Sie wissen warum. Besonders über meine ganz arglose Aeußerung, dass ich Heine und Mainz nicht gut genug kenne, um in der Denkmalfrage öffentlich mitzureden, fielen sie her mit Schimpf und Schande. Die Einen schrieben meine Unwissenheit dem einstigen „Schneiderlehrling“ zu, die Andern wollten eine Opportunitätspolitik darin erblicken, die Dritten meinten, mein Name sei gar nicht wert, mit dem Heinrich Heine's in einem Athem genannt zu werden, während ein Humorist der Ansicht war, wir, Heine und ich, verdienten Beide ausgehauen zu werden — ich sofort. Und ein Blatt kam mit dem Aussprüche, ein größeres Armuthszeugnis könne sich ein Deutscher nicht mehr ausstellen, als mit dem Geständnisse, Heinrich Heine nicht zu kennen! — Die Kenntniss Heine's gehört zur Charakterbildung! Nicht wahr?

Zwar bin ich mehrmals sozusagen durch einen guten Instinct an Heine gerathen, um ohne Vorurtheil, in der besten Absicht, des Genusses theilhaftig zu werden, dessen sich Anhänger dieses Dichters rühmen; aber außer einigen Liedern war und blieb mir dieser menschliche und literarische Charakter widerlich, und so habe ich darauf verzichtet, mich näher vertraut zu machen mit solch boshast höhnendem Geiste.

Jetzt ist das Malheur fertig! Jede Köchin liest ihren Heine, während der Kuchen anbrennt; jeder Schusterbus pfeift seinen Heine, während er andere Jungen mit Straßentrümen bewirft, und jeder Journalist citirt seinen Heine, wenn ihm selber nichts einfällt. Ich allein bin von diesen Segnungen ausgeschlossen. Warum auch habe ich die Freiheit, von der sie so begeistert singen, dahin mißverstanden, dass ich mir die Freiheit nahm, meinen eigenen Geschmack zu haben und mein persönliches Bestimmungsrecht in Sachen Heinrich Heine's.

„Aus blutender Liebe zum Vaterland hat Heine es verhöhnt!“ sagen sie. Am Ende zahlt das Vaterland seine Dankbarkeit mit derselben Münze zurück? „Heine ist nicht zu entbehren!“ ruft ein großes Wiener Blatt pathetisch aus und denkt dabei wahrscheinlich an Shakespeare, Calderon, Schiller und Andere, (Byron nicht zu vergessen. Ann. d. Schftltg.) aus denen sicher etwas geworden wäre, wenn sie ihren Heine in der Tasche gehabt hätten. „Heine's Schriften“, so unterrichtet uns dasselbe Blatt, „sind eine elementare Macht, deren Einfluß sich Niemand ungestrast entzieht.“ Wie wahr! Wer Heine nicht kennt, der wird beschimpft, wer ihn kennt und nicht lobt, der wird erst recht beschimpft. Solcher „elementaren Macht“ kann sich kein anderer Dichter rühmen.

Dieser Messias steht unvergleichlich höher als der unsere. Als Petrus einst seinen Herrn verleugnet hatte mit den Worten: „Ich kenne diesen Menschen nicht!“ da traf ihn kein Wort des Vorwurfses. Wehe aber Dem, der Heine nicht kennt, ihm wäre besser, nicht geboren zu sein!

Berthold Auerbach nennt Heine — jedenfalls aus Judenhas — einen Besinnungslumpen. Bei Heine aber ist, sagen seine Jünger, „die Besinnungslumperei durch das Genie geweiht“ und wer sie trotzdem verachtet, der macht sich eines

Sacrilegiums schuldig. Wir brauchen vielmehr ein öffentliches Standbild, welches die Besinnungslumperei sanctioniert.

Doch genug. Das Ding hat auch eine ernste Seite. Nicht die Judenfrage als solche will ich berühren, in dieser Frage bin ich ja nie verstanden worden. Seit zehn Jahren halten die Antisemiten mich für einen Judenknecht, die Juden für einen Antisemiten. Und tatsächlich bin ich nichts, als ein Mensch unter Menschen. Mein Sprüchlein ist und bleibt: Humanität. Doch das muß gesagt werden: Die Juden — besonders in ihren Zeitungen — sind manchmal von einer ganz empörenden Anmaßung. Gegen ihre Widerfacher pflegen sie mit cynischer Rücksichtslosigkeit vorzugehen, sie selber sind von einer lächerlichen Empfindsamkeit, die es als Beleidigung des ganzen Stammes auffaßt, wenn Einer Heinrich Heine nicht kennt. Die zwinglichste Heine-Gökerei, die sie jetzt treiben in Deutschland, ist dumm und frech. Vor diesem Geflezer-Hut neigen wir uns nicht.

Doch züchten sie mit solchem Gebaren Niedertracht, schaden sogar ihren unschuldigen Stammesgenossen und provocieren den traurigen Kampf bis aufs äußerste. — Ich gönne ihnen die Freude an Heine recht vom Herzen, werde den Deutschen, der an Heine Geschmack findet, darum nicht gleich zu den „Judenknechten“ werfen, aber ich lasse mit diesen Dichtern nicht aufzwingen!

Herzog Elmar von Oldenburg dürfte das Richtige getroffen haben mit seinem Ausspruch an Herrn Fischer: „Wenn Heine nichts Anderes als das Buch der Lieder geschrieben hätte, so würde ich für die Errichtung des Denkmals stimmen.“

Professor Adolf Wagner in Berlin erkennt ebenfalls einige Gedichte Heine's mit Bewunderung an, erinnert aber an die wahrhaft verabscheuenswürdigen Seiten, die Heine als Mensch gehabt hat. Felix Dahn betont „die das Deutsche hassende und verachtende Besinnung dieses Juden“.

(Männergesangverein.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Männergesangverein, demnächst im großen Casino-Saale ein Concert zu veranstalten, bei welchem fast durchgehends neue Vertonungen zur Aufführung gelangen werden.

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch, den 11. d. findet um 8 Uhr abends im Casino-Speisesaale die diesmonatliche Vereinsversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vereinsangelegenheiten; 2. Vorlesung einiger Gedichte des Herrn Dr. Frz. Goltisch aus Graz aus der Sammlung: „Volk und Heimat“ (von Hrn. Dr. Frz. Goltisch selbst vorgelesen); 3. über die Verwässerung der Verwandtschaftsbezeichnungen (von Hrn. Dr. A. Mally). — Gäste sind wie immer willkommen.

(Aus dem Handelsregister.) Die Firma „Johanna Richter, Apotheke in Marburg“ wurde in das Register für Einzelfirmen eingetragen. — Die Firma „Ferd. Gattinger“, Schnittwarengeschäft in Marburg, wurde in das Handelsregister eingetragen.

(Eine Apotheke in der Magdalena-Vorstadt.) Der langgehegte Wunsch vieler Bewohner der Magdalena-Vorstadt wegen der Errichtung einer Apotheke auf dem rechten Drauser wird in Bälde erfüllt werden, da der Oberste Gerichtshof als höchste Instanz sich für die Errichtung in der Entscheidung eines an ihn gerichteten Recurses ausgesprochen hat. Wie man uns mittheilt, ist die Absicht vorhanden, die neue Apotheke in dem Lucard'schen Hause einzurichten.

(Radfahrübungen auf der Straße.) haben schon zu wiederholtenmalen zu gerechtfertigten Beschwerden geführt und nicht selten Unfälle zur Folge gehabt. Unlängst haben wir von einem solchen Unhold berichtet, der die Coloniestraßen mit schlechtem Erfolge für seine „Künste“ benützte, und kam dieser Tage wieder ein ähnlicher Fall zu unserer Kenntnis. Diesmal wurde die sehr belebte Mellingersstraße zu einer Radübungstour außersehen und bei dieser Gelegenheit ein Mädchen niedergefahren und nicht unerheblich verletzt. Der Schuldtragende wurde wie im ersten Falle dem Gerichte wegen unachtsamen Fahrens angezeigt.

(Brand.) Gestern um die Mittagsstunde verkündeten die Schläge der kleinen Feuerglocke auf dem Domthurm den Ausbruch eines Feuers außerhalb des Weichbildes der Stadt. Der Thürmer meldete, daß er den Feuerschein in der Richtung von Windenau wahrnehme. Unsere Feuerwehr rückte unter dem Oberbefehle des Herrn Wehrhauptmannes Gustav Scherbaum mit außerordentlicher Raschheit auf den Brandplatz ab.

(Aus der Irrenanstalt entwichen.) Am 1. d. ist der 33jährige Bäder August Werner aus Friedau, Pflegling der Landesirrenanstalt in Feldhof, aus der Anstalt entwichen, ohne bisher zustande gebracht werden zu können. Derselbe ist von großer Statur, hat ovales Gesicht, graue Augen, blonde Augenbrauen, proportionierte Nase und Mund, braune Haare, solchen Schnurrbart und war mit grauem Stoffanzug und eigenem Hute bekleidet.

(Aus Rache gegen den Locomotivführer.) Aus Pettau wurde der „Gr. Wpft.“ geschrieben: Am 16. März wurden von unbekanntem Thätern Steine, Hölzer und Pfostenstücke zwischen Fahr- und Leitschienen auf der Eisenbahnstrecke zwischen Schulze und Bongersen, Gemeinde Zirkow, eingeklemmt. Der von Pragerhof nach Pettau um 11 Uhr 14 Minuten nachts abgegangene Postzug hat die Hindernisse zertrümmert und die Stelle glücklich passiert, allein die Entgleisung wäre unausbleiblich gewesen, wenn darüber ein Schnell- oder Personenzug gefahren wäre. — Die eingeleiteten Erhebungen führten nun zur Eruiierung der Thäter — fünf Burschen aus Bongersen — welche sich bereits beim k. k. Bezirksgerichte in Pettau befinden. Dieselben verübten das Attentat angeblich aus Rache gegen den Locomotivführer, weil dieser vor einiger Zeit ein Schwein überführt und durch Signalpfeife Pferde scheu gemacht haben soll.

(Brände.) Am vorletzten Donnerstag ist im Hause des Gemeindevorsethers J. Prosenal in Tepanje bei Sonobitz nachmittags ein Brand ausgebrochen, der rapid um sich griff und die Gebäude des Prosenal sowohl, als auch die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Pučnik-Markt und noch eine Kutsche, im ganzen acht Objecte, einäscherte. Unbeaufsichtigte Kinder sollen den Brand verschuldet haben. Der Oberlehrer der tags zuvor erst neu eröffneten Ortschule, Herr Eberl, hat, wie verlautet, ein Kind vom sicheren Feuertode errettet.

Anlässlich der Giftdenke um das Heine-Denkmal sind mir unter anderem auch zwei Sonette zugesandt worden, die jetzt, da man mich provociert hat, aus der Lade geholt werden sollen.

I.

Sonst sagt man, jener Vogel sei ein schlechter, Der gern das eig'ne Nest mit Koth beschmücket, Was Andern schmachvoll scheint, du hast's genuzet, Und fränk'sches Gold war deines Witzes Pächter.

Du gabst uns preis dem fremden Hohngelächter, Nur ihn, der aller Menschlichkeit getruhet, Ihn hast du liebevoll herausgeputzet, Dein schönstes Lied galt jenem Völkerschlächter.

Uns höhntest du mit geistreich gift'gem Hohne, Ihm, der in Strömen deutsches Blut ließ rinne, Der frechen Sinns verleumdet und geschändet Die edelste der deutschen Königinnen, Ihm hast dein bestes Buch du zugewendet, Und sieh, nun wird ein Denkmal dir zum Lohne!

II.

Glaubt nicht, ich wolle kleinlich splitterrichten, Doch wer hält' er sich tedlich unterfangen, Was er an seinem eig'nen Volk begangen? Laßt einen Franzmann schreiben Spottgeschichten, In deutschem Land, in Preußens Solde dichten, Glaubt ihr, er kann in Frankreich Ruhm erlangen? Am Pranger würde dort sein Name hangen, Man zählt' ihn drüben zu den schlechtesten Wichten.

In Haidin bei Pettau brach am Montag nachmittags im Stallgebäude des Bauers J. Drevenšek Feuer aus. Die Bäuerin kam bei dem Versuche, das Vieh aus dem Stalle zu retten, in den Flammen ums Leben, Drevenšek und dessen Großmutter erlitten gefährliche Brandwunden. Mit Feuer spielende Kinder sollen den Brand verschuldet haben.

(Treuloses Gesinde.) Am 2. d. M. wurde der Sicherheitswache von einem hiesigen Geschäftshause die Anzeige gemacht, daß ein Knecht entpapt wurde, als er eben im Begriffe war, 13 Laibe Brod zu je 20 kr. beiseite zu schaffen. Der infolge dieser Anzeige eingezogene Knecht ließ sich nach längerem Leugnen herbei, einzugestehen, daß er bereits zweimal eine gleiche Anzahl Laibe dem Brotführer mitgab, der dasselbe auf dem Lande „verfilbert“ und ihm den halben Erlös gegeben habe. Es wurde aber noch erhoben, daß der Arretierte eine Geliebte hat, die bereits drei Monate ohne Dienst ist und von ihm monatlich 15 fl. für ihren Unterhalt empfieng. Nun wurde auch der Brotführer eingezogen, der das Geständnis ablegte, daß er wöchentlich viermal solch' ein Brotpartie von dem Knechte u. zw. drei Monate hindurch erhielt und daß er jedesmal mit demselben den Erlös theilte. Die „Gesellschafter“ wurden dem Gerichte eingeliefert. Der angerichtete Schaden dürfte 100 fl. übersteigen.

(Einbruchsdiebstahl.) Mittels Einbruchs wurden den Eheleuten Pillich auf dem Leitersberg gestohlen: 3 schwargeblünte und 5 farbige Seidenkopftücher, 8 verschiedenfarbige Baumwollkopftücher, 1 Padsong-Cylinderuhr, 1 braun-gestreifte Stoffhose. Der Thäter blieb unbekannt.

(Diebstähle auf dem Lande.) In der Nacht zum 18. v. M. wurde einem Knechte in Bötsch ein Paar fast neue Stiefel im Werte von 6 fl. entwendet. Nach dem muthmaßlichen Thäter, den Tagelöhner Georg Kof, wird gefahndet. — In der Nacht zum 4. d. wurde in Bötschach eine trachtige Kuh von rothbrauner Farbe gestohlen.

(Der Dank für das Nachtlager.) Am 2. d. machte eine Magd aus Lembach bei der hiesigen Sicherheitswache die Anzeige, es sei ihre Freundin, eine dienstlose Magd, bei ihr zu Nacht gewesen, habe sich am Morgen entfernt und ihr aus den Kleidern eine Fünfer-Note gestohlen. Diese Angabe wurde durch die Aussage eines in dem Hause Bediensteten bekräftigt, der in dem Augenblicke durch das Fenster ins Zimmer gesehen hatte, als die Beschuldigte die Untersuchung der Kleidertaschen vornahm. Am Abende desselben Tages wurde die Beschuldigte in der Josefststraße von einem Wachmann ermittelt und arretiert. Die dem Gerichte eingelieferte behauptete ihre Unschuld; sie war nicht im Besitze des gestohlenen Geldes.

(Selbstmord.) Am 5. d. M. um 3 Uhr nachmittags wurde von den Arbeiterarbeitern Bernot und Rasch ein Mann, der gegen die Schwimmschule zu angeschwommen kam, aus der Drau gezogen. Derselbe machte noch einige Athemzüge, doch blieben die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg und konnte der gerufene Polizeiarzt nur mehr den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Leichnam wurde in die Totenkammer des Stadtfriedhofes gebracht. In den Taschen des Todten fand sich ein auf den Namen Joh. Wulfschek lautender Heimatschein vor, dem zufolge der Ertrunkene nach W.-Zeitsritz ankäme, 70 Jahre alt und ein Arbeiter gewesen ist. Wie Leute am rechten Drauser sahen, ist der Mann nächst der alten Schwimmschule selbst ins Wasser gegangen, und handelt es sich hier um einen Selbstmord. In den Taschen des gut gekleideten Mannes wurden auch 41 Kreuzer gefunden.

(Ein Tauber.) Nach einer an den hiesigen Stadtrath gelangten Verhändigung befindet sich beim Stadtrathe in Graz seit dem 30. Juni v. J. ein an die 18 Jahre alter tauber Bursche, ein Eretin, in Verwahrung, über dessen Herkunft man bis jetzt nichts in Erfahrung bringen konnte, weshalb den Behörden, die ersucht wurden, nachzuforschen, zweckdienliche Mittheilungen sehr erwünscht sind. Der Junge mißt 150 Centimeter, hat längliches Gesicht, blaugraue Augen, buschige Augenbrauen, spitze Nase, proportionierten Mund, den er offen hält, gute Zähne und braune Haare; seine Photographie kann beim hiesigen Stadtamte angesehen werden.

(Ein netter Bursche.) Am Abende des 1. d. M. wurde der 18jährige dienstlose Kellner August Sardino in der Colonie wegen eines an einem achtjährigen Mädchen verübten unsittlichen Attentates verhaftet. Das Kind wurde derart

Du glühstest für den corsischen Tyrannen, Der uns gestürzt in Schmach und in Verderben, Kein Lied sangst du für Körners, Hofers Sterben, Kein Lied für Büchers tapfere, deutsche Mannen. „Dem Corsen Heil!“ für uns nur häm'sche Glossen — Dein Denkmal nun, die dümmste deutscher Pöffen. —

Der Zorn, der diese Gedichte durchfluthet, ist nicht erst von heute. Er ist älter als der moderne Antisemitismus und steht auf anderen Thatsachen. — Auch den Renegaten deutscher Abstammung und solche noch vernichtender, müßte der Fluch treffen, dem Heine nicht entgeht. Einige Entschuldigung, und ich bin geneigt, sie gelten zu lassen, liegt in Heine's fremdem Blut und in dem furchtbaren Geschick seines Volkes.

An dem genialen Spötter könnte man sich ja freuen, denn die Satyre ist das Schoßkündchen der Poesie. Es mag schalten und scherzen und necken und übermüthig sein; wenn es sich aber unanständig aufführt oder gar einem ins Gesicht springt mit giftigem Bisse, dann schleudert man die Bestie in den Winkel! Es ein Unterschied, ob das Schlechte verspottet wird, um es zu bessern, oder das dem Menschen Heilige, um es zu tödten. Es ist ein Unterschied, ob man die Sünde schildert, um an sie zu locken, oder um von ihr abzuschrecken. Der Heine-Kenner wird mich verstehen. Sie sehen, meine Herren Heine-Denkmal-Schnorrer, ich habe auf Ihre werthe Anregung hin schon ein bischen Heine-Studien getrieben. Wenigstens kann ich meine von Herrn Fißler so heiß ersehnte und von manchen Zeitungsschreibern so schwer vermisste Meinung nun mittheilen. Dieselbe lautet: Dem Dichter Heinrich Heine aus dem Gelde seiner Verehrer ein Denkmal in — Paris. Hofegger.

verlezt, daß der Arzt die Uebertragung desselben in das Krankenhaus anzuordnen für gut befand. Sardino, der vom dem Verbrechen nichts wissen wollte und angab, er habe das Kind, welches sich seiner Meinung nach verirrt hatte, nur nachhause führen wollen, wurde durch an ihm gefundene Blutflecke der That überwiesen und dem Gerichte eingeliefert.

Aus dem Gerichtssaale.

Eine nette Gesellschaft.

Wien, 5. April. Nachem Schapira, Moriz Baumgarten, Alfred Moreis, recte Chaffiel Moriz Feiger, Maier Adelstein, Sarah Selinger und Roman Herz, dies die Namen einer ausserwählten Gesellschaft von galizischen, russischen und rumänischen Geschäftsleuten, welche zufällig mosaischer Confession sind und nun, wie so viele andere ihrer Glaubensgenossen, für einige jüdische Unarten werden büßen müssen. Die Wiener, Berliner und Rotterdamer Polizeibehörden sind daran schuld, daß die ehrenwerte Gesellschaft jetzt unter der Anklage, als internationale Gaunerbande von London aus große Betrügereien mit angeblich gefälschten Banknoten begangen zu haben, hinter Schloß und Riegel sitzt. Der lebhaft an die Methode des berühmten Rigaer „Goldclubs“ erinnernde Schwindel bestand darin, daß im Auftrage der verhafteten Bandenchefs eine große Anzahl von Agenten insbesondere Galizien, Schlesien und Russischpolen bereiten und zahlreiche Gimpel veranlaßten, von den Londoner „Firmen“ Selinger, Sohn und Herz angeblich gefälschte österreichische und russische Staatsnoten billig zu beziehen, welche sie als unfehlbare „Fälschungen“ dann leicht als echt verkaufen könnten. Zahlreiche Opfer reisten auch thatsächlich nach Empfang von Probefendungen, welche in wirklich echten Noten bestanden, zur Empfangnahme des vereinbarten größeren Postens nach London. Doch ließen die Schwindler ihr Opfer nie bis London kommen. In einer Stadt des Continents, gewöhnlich in Holland, wurden die Betrogenen durch einen Helfershelfer erwartet und in eine Spelunke allerärgster Sorte gelockt, wo die Abwicklung des Geschäftes vor sich gehen sollte. Dort wurde dem Notenkäufer ein Paket eingehändigt, genau in der Größe der zu liefernden Noten. Obenauf und unten lag je eine echte Note, der Rest waren wertlose Papierstreifen; oder falsche Detectives erschienen, die sowohl das echte Geld des zu Betrügenden, wie auch die angeblichen Fälschungen beschlagnahmten. Die Komödie wurde zum Schluß noch so weit zu Ende gespielt, daß die Detectives die Verhaftung des sich geradezu bekümmert geberdenden Schapira vornahm. Während der Gauner zitternd ein Geständnis ablegte und angeblich dem Arme der strafenden Gerechtigkeit überantwortet wurde, flüchteten die Banknotenkäufer, hocherfreut, so billigen Kaufes davongekommen zu sein. — Die Untersuchung führt der Wiener Landesgerichtsadjunkt Hanusch. Den Beschädigten ist, da es sich in der That nicht um gefälschte Noten handelte, völlige Straflosigkeit zugesichert, und es wäre im Interesse der Untersuchung gelegen, wenn sich die Notenkäufer bei der Wiener Polizeidirection oder beim Wiener Landesgerichte, Bureau 22, melden würden. „Std. Ndsch.“

Eingekendet.

Im vorigen Herbst wurde von unserem Gemeinderathe der Beschluß gefaßt, den Canal in der Postgasse, diese älteste Abzugsröhre der Stadt, herrichten und die Gasse selbst, sobald der Frühling gekommen sei, mit einem anständigen Pflaster belegen zu lassen. Der Frühling ist nun da — von der Ausführung des erwähnten Beschlusses ist aber nichts zu merken. Will denn der löbliche Stadtrath warten, bis die große Hitze kommt, damit die Miasmen in dem versumpften Canal recht zur Geltung kommen und tagelang kein Mensch durch die Postgasse gehen kann? U. A. w. g.

Viele Bewohner der Postgasse.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschussitzung am 3. April wird den beiden Ortsgruppen im V. Wiener Gemeindebezirke für einen Ball, der Frauenortsgruppe in Radkersburg für ein Concert, den Ortsgruppen in Neustadt bei Friedland, Parschnitz und Raspendu für verschiedene Veranstaltungen und endlich der Welsler Liedertafel für ein zu Gunsten der Ortsgruppe in Schärding veranstaltetes Concert der Dank ausgesprochen. Nach Kenntnismahme des Berichtes über das zu Gunsten des Vereines gefällte erstrichtliche Urtheil im Erbschaftsprocesse nach Prof. Ed. Eipp, Bewilligung kleinerer Unterstützungen für Campill und Raag, die gewerbliche Fortbildungsschule in Kollerschowitz und einer Subvention für den Kindergarten in Kommlon gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in B.-Trübau, Maierle und Schudorf zur Berathung und Erledigung.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereinsthät für Sonntag, den 8. April nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Hobacher jun.

Verstorbene in Marburg.

- 1. April: Thomisch Jakob, k. k. Hauptmann des Landwehr-Ruhestandes, 70 Jahre, Mellingersstraße, Tuberculose.
4. April: Stonreiter Franziska, Dienstmagdschtochter, 2 Tage, Brandisgasse, Lebensschwäche.
5. April: Wulfschek Johann, Arbeiter, 76 Jahre, Städtflus durch Ertrinken. — Carl Johann, Dienstmann, 66 Jahre, Poberscherstraße, Lungenentzündung.
6. April: Glaninger Franz, 38 Jahre, Poberscherstraße, Erschöpfung.

Novellen und Erzählungen

besonders aus dem steirischen Unterlande, für den Marburger Kurzweilkalender 1895 werden erbeten an die Verwaltung d. Blattes, Postgasse 4.

Buntes.

(Musterhafte Reinlichkeit.) Vater (stolz): „Ein reinliches Kind, mein kleiner Moriz, jede Woche gebe ich ihm ein reines Handtuch und wenn ich's wegnehme, ist es noch so sauber wie zuvor!“

(Vom Kasernenhofe.) Unteroffizier: „Wenn Ihr Euch den Pferden von hinten nähert, so müsst Ihr ihnen immer etwas zurufen, sonst schlagen sie Euch auf Eure dicken Schädel, und das End' vom Lied' ist — wir haben schließlich lauter lahme Pferde in der Schwadron!“

(Haste gesehen!) Vater Kohn tritt aus seinem Contor und eilt auf seine Tochter zu: „Kosalie, mein Kind, seh' mich an, merkst Du mir an?“ — Kosalie: „Nein.“ — Vater: „Seh' doch genauer, Kosalie!“ — Kosalie: „Was ist denn — was soll ich denn an Dir sehen?“ — Vater: „Dass Du bist geworden seit a halben Stund' a glückliche Braut!“

(Aus der Schule.) Lehrer: „Bilde mir einen Satz, in dem das Wort Norwegen vorkommt!“ — Der kleine Isaac: „Nor wegen des Rebbaachs macht mer die Geschäfte!“

(Theater in Verne.) Schmierendirector (nach der Aufführung des „Othello“ zu seiner ersten Schauspielerin): „Na, häru Se, die Desdemona haben Sie aber nicht gut gespielt, da kann ich Ihnen kein gutes Desdemonium ausstellen!“

(Kunstsmittel.) Mutter (zu dem kleinen Max, der morgens nicht aus dem Bette will): „Max, wer wird denn so faul sein; steh' auf und schäme Dich!“ — Max: „Ach, Muddi, ich kann mich ja auch im Bett schämen!“

(Einverstanden.) Vermieterin: Herr Studiosus, ich mache Sie nun noch aufmerksam, dass vor Allem bei mir die Miete pünktlich bezahlt werden muss; mein voriger Mieter, auch ein Student, ist mir den Zins zwei Monate schuldig geblieben — da hab' ich ihm einfach rausgeschmissen!“ — Student: „Gut, ich bin mit Ihren Bedingungen vollständig einverstanden.“

Wir machen unsere Leser auf die Annonce „Echte Tiroler Poden“ von Rudolf Baur in Innsbruck aufmerksam.

Eingefendet.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5

(Die Reisen zweier Kaiserinnen.) Die „Wiener Mode“ bringt in ihrem neuesten Hefte interessante Ansichten aus Cap Martin und Abbazia, den beiden Orten, auf welche augenblicklich die Augen ganz Europas gerichtet sind. Ganz besonders werden die Villen Amalia und Angiolina in Abbazia interessieren, sowie das Schlafzimmer der Kaiserin Elisabeth im Hotel Cap Martin, dessen einfache Einrichtung bezeichnend für die Denkweise der hohen Frau ist. — Im Modetheil dieses Heftes sind uns einige Holzschnitte aufgefallen, die selbst den an die hervorragenden Leistungen der „Wiener Mode“ gewöhnten Beschauer durch ihre seitene Vollendung überraschen. Einen glücklicheren Anfang des Frühjahrsquartals kann man sich unmöglich vorstellen.

Der Postdampfer „Illinois“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 31. März wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Warnung!
Allen geehrten Hausfrauen
zur gütigen Beachtung
dringend empfohlen!

Die stets wachsende, immer allgemeinere Beliebtheit, deren sich „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee“ seiner anerkannt außerordentlichen Vorzüge wegen in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut, veranlasst gewissenlose Speculanten immer wieder zu dem Versuch, vollständig wertlose Nachahmungen, offen zugewogen oder in auf Täuschung berechneter, ähnlicher Packung dem p. t. Publicum aufzudrängen. Es ist daher die größte Vorsicht beim Einkauf im eigenen Interesse geboten! Wer sicher sein will, die vom hochw. Herrn Prälaten Kneipp empfohlene echte Ware zu erhalten, verlange ausdrücklich und nehme nur „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee“ in weißen Originalpaketen. 401

Nur der Name **Kathreiner** bürgt für die Echtheit des Fabrikats, jede andere Ware weise man unbedingt zurück und lasse sich keinesfalls zur Annahme überreden. „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee“ gebürt nach Ausspruch erster wissenschaftlicher und ärztlicher Autoritäten sowohl als besser Zusatz zum Bohnen-Kaffee, wie als einzig gesunder, schmackhafter Ersatz für denselben „unbedingt der erste Platz“ gegenüber allen anderen Kaffee Surrogaten, „weil ihm Eigenschaften innewohnen, welche diese niemals erlangen können!“

Neueste Erfindung!
Unter Garantie entfernt nur die englische
Universal-Fleckseife
mit der Rose

welch' immer Namen habende Flecken, selbst: Tinte, Wagenschmiere, Theer, Delfarbe, Oel- und Rothweinflecke aus Kleidern, Möbelstoffen, Teppichen etc., ohne waschende Farben zu beschädigen und ohne dass sie wieder sichtbar werden. Preis für ein Stück sammt genauer Gebrauchsanweisung 20 kr. Zu haben überall in den Droguerien, Spezerei-, Kurzwaren-, Galanterie- und Gemischtwaren-Geschäften; in Marburg: Josef Martinz, Gust. Pirchan, Droguerie Wolfram. General-Depot: A. Visnya in Fünfkirchen. (Postversandt täglich.)

Neusteins's verzuckerte
Elisabeth-Blutreinigungspillen

bewährtes, von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel mit 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle mit 120 Pillen 1 fl. öst. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neusteins's Elisabethpillen. — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokolll. Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: Apotheke „Zum heil. Leopold“ Wien, Stadt, Gde der Spiegel- u. Planzengasse, versehen ist. — Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Patente in allen Ländern der Welt!

besorgt raschest das behördlich autorisirte internationale Patent- und technische Bureau des **J. Fisoher, in Wien, I., Maximilianstraße 5.** 1815
Seit 1877 über 6000 Patente in Oesterreich-Ungarn allein erwirkt. — Herausgeber der Brochüre „Ueber Patent-Erwirkung in Oesterreich-Ungarn“ und des „Internationalen Patent- u. Neuheiten-Anzeigers“. Auskünfte gratis. Abschriften von Beschreibungen aller, wo immer ertheilten Patente billigt.

1046
Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

steht nur diese Zeitung,

nicht nur alle Zeitungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, sondern alle Zeitungen der Welt haben mit der seit 36 Jahren bestehenden, mithin ältesten und solidesten Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler (**Gtto Haasa**) Vereinbarungen getroffen, welche dieselbe in die Lage setzen, Annoncen übernehmen zu können, genau zu denselben Preisen, wie die Blätter selbst. Diese Annoncen-Expedition erspart also dem Inserenten Porto- und sonstige Spesen, bewilligt ferner bei grösseren Ordres sogar bedeutende Nachlässe, liefert über alle Insertionen Belege, besorgt Übersetzungen, liefert bereitwilligst Kostenvoranschläge und Satzmuster, zeigt mit einem Wort den richtigen Weg, wie annoncirt werden muss. Die Firma Haasenstein & Vogler (**Gtto Haasa**) besitzt unter gleichlautender Firma in mehr als fünfzig grossen Städten des Continents eigene Bureaux, in **Wien, I., Wallfischgasse 10,** sowie Agenturen in 350 Städten Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, der Schweiz, Italiens, Hollands etc.
Die Welt ist das Feld dieser Firma!

UBERALL VORRATHIG 17 MEDAILLEN
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
MASSIGE PREISE
LEICHTLOSIGHER CACAO
Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Die bestens eingerichtete
Buchdruckerei L. KRALIK
Marburg (Ed. Janschitz' Nachfg.) Postgasse
ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur
Anfertigung von Drucksorten aller Art.

| | | |
|--|---|---|
| Für Aemter, Advokaten u. Notare: Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Copien, Quittungen. | Für Hotels und Gasthöfe: Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menükarten, Fremdenbücher etc. | Für Corporationen und Vereine: Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlung-Tabellen, Cassabücher etc. |
| Für die Geschäftswelt: Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruk auf Briefe und Couverts. | Für den Büchermarkt: Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken. | Allgemeiner Art: Anschlagzettel in jeder Grösse und Farbe, Sierbe-Parte, Trauungskarten. |

Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Bezirks-Verrechnungsvereine, Bezirksamts-Verrechnungsvereine, Krankencassen, Genossenschaften, für die Herren Ärzte, Baumeister etc. etc.

Solide Ausführung, schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung. Leihbibliothek. Marb. Kurzweil-Kalender.

Mädchen
aus besserem Hause, derzeit in einem Geschäft, sucht Stelle als Ladenmädchen oder Cassierin, geht auch auswärts. Briefe unter M. H. a. d. Berv. d. Bl. erbeten. 603

In **J. Rupprieh's Café Central**
sind im Sub-Abonnement vom 15. April folgende Zeitungen zu vergeben.
Münchener Neueste Nachrichten,
Deutsche Wacht,
Marburger Zeitung,
Süddeutsche Post,
Waldmannsheil,
Leipziger Illustrierte,
Wiener Fliegende Blätter,
Bombe, Figaro,
Humoristische Blätter,
Wiener Witzblatt.

Kleine Besetzung
mit ca. 3 Joch Grund, sehr geeignet für Pensionisten, auch für Gemischtwarengeschäft, zu verkaufen. 561
Wo, sagt die Berv. d. Bl.

Alle feineren **Handarbeiten**
besonders jede Art Stickerie, werden zu billiger, geschmackvoller Ausführung übernommen.
Adresse in der Berv. d. Blattes.

Zu mieten gesucht.
Schöne
unmöblierte Jahreswohnung
 bestehend aus 5 bis 6 parquettirten, heizbaren Zimmern, Küche und Nebenräumen, auf dem Lande, möglichst in einer Villa, in der Nähe von Marburg, Cilli, Pettau, Pers. l. Juni zu mieten gesucht. 592
 Anträge mit Preisangabe und genauer Beschreibung unter „M. R.“ an die Verwaltung d. Blattes.

Wohnung
 mit 3 Zimmern sammt allem Zubehör sogleich zu beziehen. Kärntnerstraße 10. 605
 Ein schön möbliertes Zimmer ist sofort zu beziehen. Anzufragen Domplatz 1. 686

Festgeschenke!
 Ein schönes und billiges Festgeschenk, gleichzeitig der prächtigste Zimmer- und Salon schmuck ist unstreitig ein **Portrait in Oel gemalt** welches nach jeder gut gelungenen Photographie bis zur Lebensgröße auf Leinwand zu dem staunend billigen Preis von 10 fl. aufwärts unter Garantie für treue Nachahmung und künstlerische Ausführung angefertigt wird. Dieses eignet sich besonders als überraschendes Geburtstags-, Namenstags-, Weihnachts-, Neujahrs-, Hochzeits- und Jubiläumsgeschenk, ist passend für jedermann und gleichzeitig eine pietätvolle Erinnerung an theuere Verstorbene und liebe Angehörigen.
 Einzig billigste und reellste Bezugsquelle für **Altar-, Fahnen-, Kreuzweg- und Heiligenbilder** jeder Art, auf Holz, Blech und Leinwand, zu Zimmer-, Wand- u. Kirchenschmuck. Aufträge von Bestellungen werden bereitwilligst entgegen genommen und schnellstens ausgeführt durch das bestbekannte berühmte künstlerische Institut für Kunst, Portrait und Kirchenmalerei des **Michael Dürneder**, 1887
 prämiirter Kunst- u. Portraitmaler aus Wien, derzeit in **Kautzen** bei Waidhofen a. d. Thaya.
 Zahlreiche Anerkennungen aus allen Kreisen liegen zur gef. Einsicht auf. **Solide Vertreter werden gesucht.**

Terno!
 Wer rasch reich werden will, lese nachstehende Zeilen!
 Um rasch reich zu werden, gibt es nur ein Mittel, und das ist ein **Terno-Gewinn!**
 Wer bis heute noch keinen Terno erzielt hat, ist selbst Schuld an seinem Unglücke, da die meisten Vottospieler nicht darauf bedacht sind, nur von Fachleuten gut combinirte, sicher eintreffende Zahlen zu erhalten und nur geträumte oder aus der Luft gegriffene Zahlen befolgen. Wende dich jeder direct an den berühmtesten ältesten und bewährtesten Mathematiker, Herrn **Ditrichstein Maurizio in Budapest** (nähere Adresse unndthig) und jeder wird dann sicher die günstigsten Resultate erzielen. Sämmtliche von Herrn Ditrichstein mit Fachkenntnis berechneten Zahlen haben stets zum ersehnten Ternogewinn geführt, verabsäume daher Niemand, sofort an Herrn Ditrichstein zu schreiben und Glücksnummern zu verlangen. Herr Ditrichstein beantwortet postwendend jedes Schreiben, dem behufs Postspesen 3 Stück 5 kr. Marken beiliegen. Briefe sind recommandirt einzufenden. Also rasch schreiben, rasch gewinnen, rasch glücklich werden! Das ist die richtige Parole.



Großfolio-Ausgabe.
Unterhaltungslektüre gebiegender Art durch Romane und Novellen der ersten zeitgenössischen Schriftsteller.
Chronik der Beitereignisse in Wort und Bild, ferner zahlreiche hochinteressante Artikel hervorragender Fachmänner aus allen Gebieten des Wissens, der Kunst u. Humor.
Herrliche Illustrationen in unerhöplicher Fülle und Mannigfaltigkeit.
Ein Familien- und Weltblatt größten Stils.
 Preis vierteljährlich (13 Nummern) **3 Mark.** Preis für die alljährlich erschein. Hefte **50 Pfennig.**
 Die erste Nummer oder das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
 — Abonnements —
 in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Man verlange stets ausdrücklich: **LIEBIG Company's**
Fleisch-Extract
 Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art. Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende. Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders **J. Liebig** in blauer Schrift.

Eigenbau-Weinschank
 Kärntnerstrasse 22 (im Hofe links) ist wieder geöffnet.

Natur Apfel- und Birnmast
 Eigenbau eingekellert Kärntnerstraße 11, zu haben pr. Liter 6 kr. von 56 Liter aufw.

Annoucen
 Wer irgend etwas annouciieren will, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau; dasselbe gibt jedem Inserenten den richtigen Weg an, wo derselbe mit sicherem Erfolge annouciieren soll. — Alle Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich ertheilt.
Ludwig von Schönhofer, Graz
 Sporgasse 5.

Kathreiner's KNEIPP-MALZ-KAFFEE
 ist der beste und gesündeste Zusatz zu Bohnenkaffee.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
 ist der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffees. Man setze diesem anfangs ein Drittel, später die Hälfte und darüber zu.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
 ist daher im Gebrauch der billigste Zusatz zu Bohnenkaffee, dessen gesundheitschädliche Wirkungen er zugleich aufhebt.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
 wird jetzt so vorzüglich erzeugt, daß er mit dem Bohnenkaffee zusammen gemahlen und in jeder gewohnten Weise zubereitet werden kann.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
 ist auch „pur“ getrunken (mit Milch, Zucker oder Honig) sehr angenehm, wohlschmeckend und gesund.

Für jeden Haushalt und jeden Kaffeetrinker ist somit unentbehrlich der echte **Kathreiner.**

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
 wird als Zusatz und „pur“ von wissenschaftlichen und ärztlichen Autoritäten nachdrücklich und bestens empfohlen.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
 erweist sich besonders zuträglich und gesund für Frauen, Kinder, Blutarmer, Magen- und Nervenleidende.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
 ist als heimisches Product ein wirklicher Gesundheits- und Familien-Kaffee, der überall zu haben ist. — Halbes Kilo 25 fr.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
 wird wegen seiner Beliebtheit vielfach nachgeahmt. Offen zugewogene Ware oder in auf Täuschung berechneten Paketen weise man unbedingt zurück!

Man verlange und nehme nur die weißen Originalpatete mit dem Namen **Kathreiner.**

*Der du lehrst, wir wir gesunden
 Und von heim'scher Frucht uns nähren,
 Dir ward dieser Kranz gewonnen
 Von des Kindes goldenen Achtern.*

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.
Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XXIX. STAATS-LOTTERIE

für Civil-Wohltätigkeitszwecke.

3.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden

und zwar:
1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern à 500 fl., 1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nachtreffer à 250 fl., 2 Treffer zu 10.000 fl., 10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich Seriegewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 21. Juni 1894.

Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der k. k. Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacoberhof, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, März 1894.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.
Abtheilung der Staatslotterie.

581

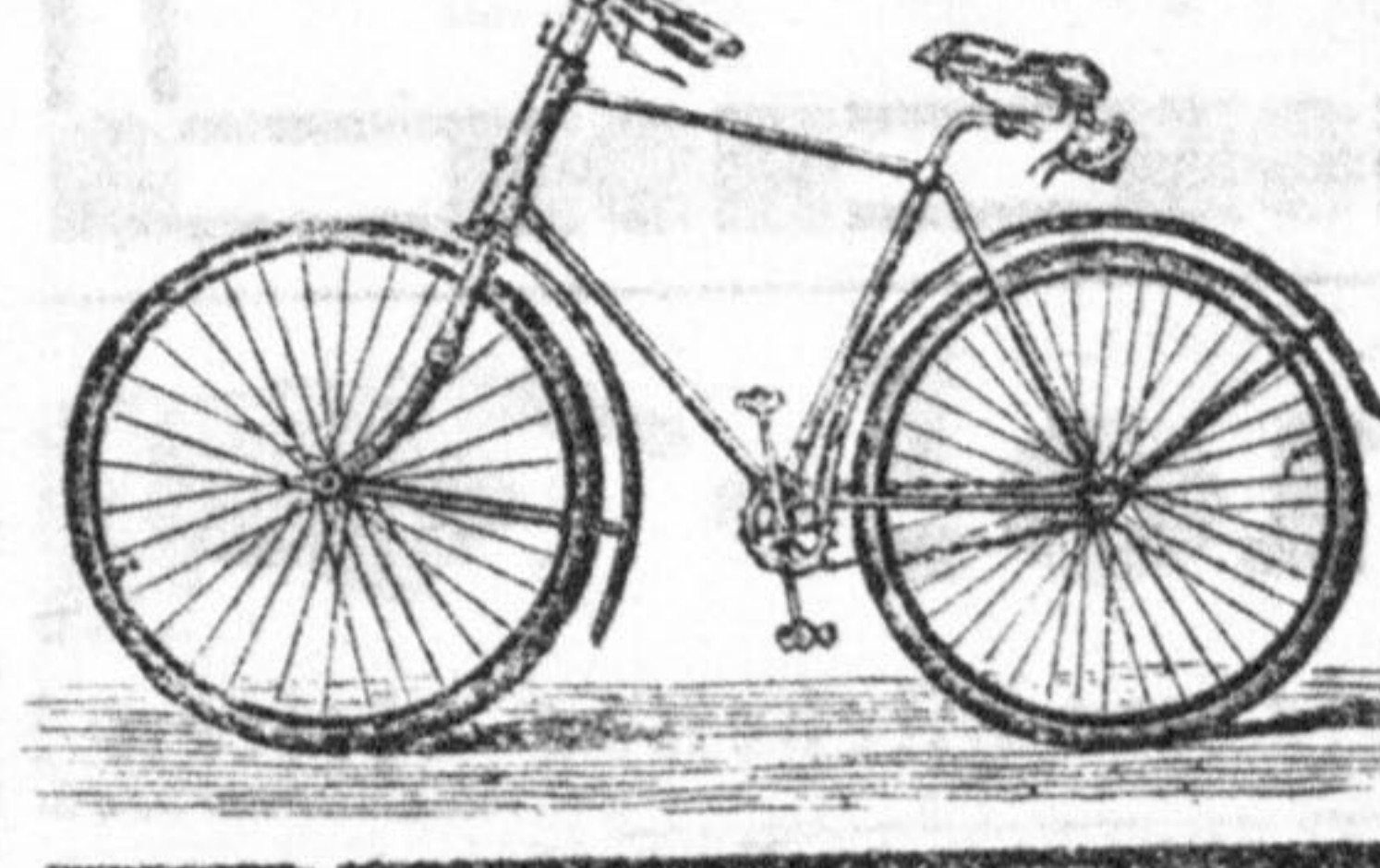
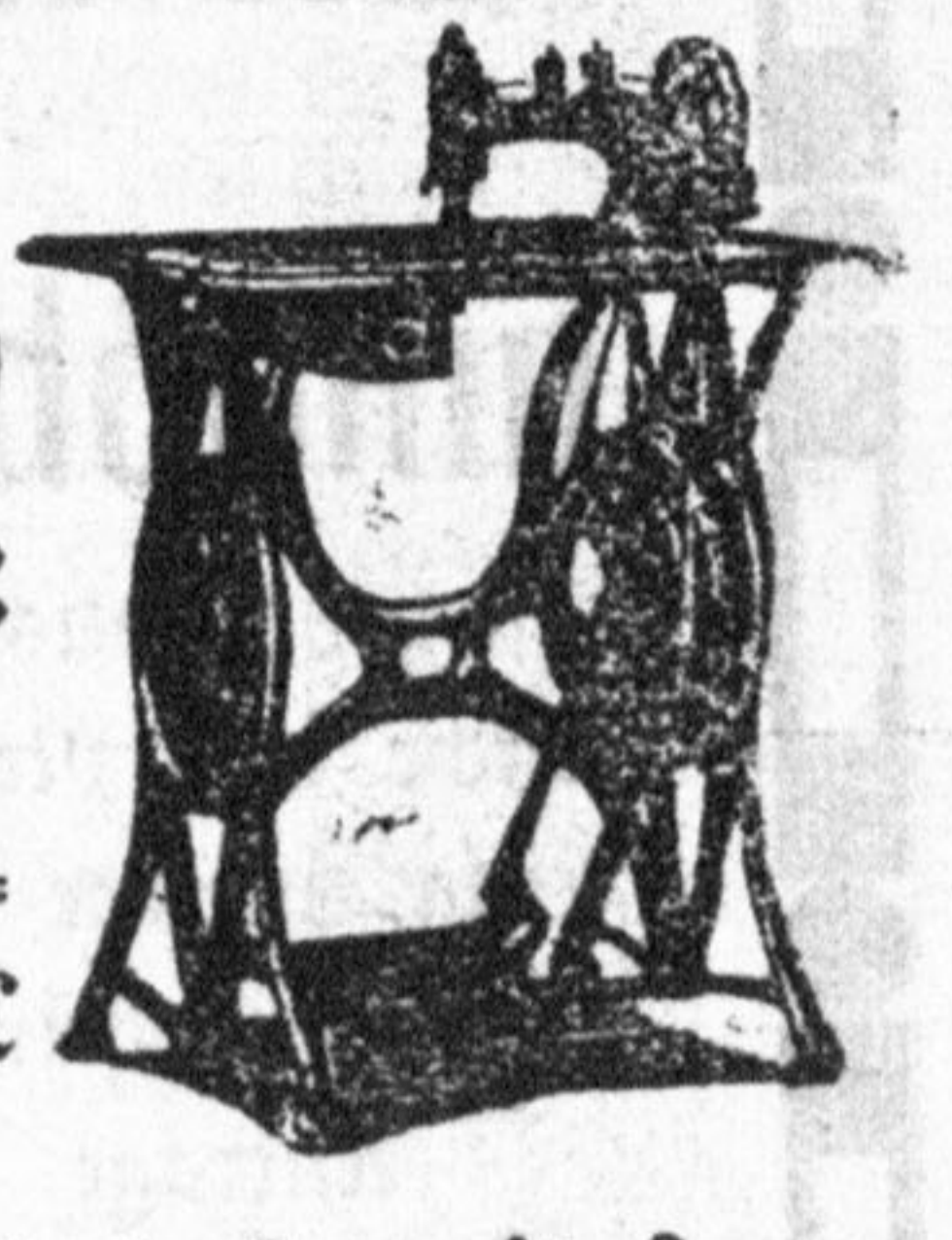
Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von **FRANZ NEGER**

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:
= Postgasse 8 =

Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.



Ersparttheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten Preisen.
Reparaturen fachmännisch unter Garantie gut und billigst.
Filiale: Klagenfurt, Wienergasse 10.

Local-Veränderung.



Meine seit über sechzehn Jahre am hiesigen Plage, Herrngasse 22, bestehende **Schuhwaren-Erzeugung und Niederlage**

befindet sich vom 1. Februar 1894 an im neuen Geschäftslocale

● Postgasse Nr. 9 ●

Indem ich bitte von dieser Localveränderung freundlichst Notiz zu nehmen und sich im Bedarfsfalle der nunmehrigen Adresse gefälligst zu bedienen, empfehle ich gleichzeitig mein wohlaffortirtes Lager von Herren-, Damen- und Kinderschuhen eigener Erzeugung zu billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß werden schnellstens effectuirt und Reparaturen billigst besorgt. Den ferneren geschätzten Aufträgen entgegengehend, zeichne
hochachtungsvoll **Albert Lončar**

4 1/2 % Darleihen 4 1/2 %

begibt die

585

Sparcasse in Deutsch-Landsberg

auf Stadt- und Land-Realitäten in größeren und kleineren Beträgen zu sehr günstigen Bedingungen. Die mit den nöthigen Sicherheitsnachweisen belegten und in deutscher Sprache verfassten Gesuche wollen bei der gefertigten Direction eingebracht werden, welche auch bereitwillig jede gewünschte Auskunft erteilt.

Sparcasse-Direction Deutsch-Landsberg, im April 1894.

SCHUTZ-MARKE.



Unächter und minderwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caromel überzogenen, welche nicht halbverbraunten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Nüchtheit unseres Kneipp-Malzkaffees besitzen wir tausende von Attesten.
Beim Einkaufe gebe man auf rothe viereckige Packette, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schuhmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pflanne“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.
Wenn unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische den- selben mit

Olz-Kaffe

und er bekommt ein wohlwärmendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffegetränk, das dem theuren, nahrungslosen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebürder Olz, Bregenz a/B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Österreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp a. l. e. i. n. privilegirte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.



Wohnung

In dem Hause Nr. 20 Hauptplatz, 1. Stock, ist eine Wohnung, bestehend aus 2 großen Zimmern u. heizbarem Cabinet nebst Zugehör, vom 1. Juni 1894 an zu vermieten. Näheres bei der Direction der Marburger Escomptebank.

Rattentod

(Felix Zimmisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Paketen à 30 Kr. und à 60 Kr. in W. König's Apoth. Grazvorstadt. 589

Zwei starke Fuhrwägen

sind preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 562

- J. Drewnscheg,
 - Julius Zomshitz, Commis,
 - Martin Bolavsek, stud. gym.
 - Carl Bivek,
 - Johann Morwieser,
 - Rudolf Morwieser,
 - Karl Wessely, Bahnteleg.-Aufs.
 - Josefine Wutowitz,
 - Fritz Lach,
 - Eduard Meringer,
 - Roza Petric, Anta Elsnit,
 - Franz Groß,
 - Marie Leitner,
 - Franz Kollar,
 - Cäcilie Wagner,
- werden ersucht, ihre seit Weihnachten fertigen Visitenkarten, Marie Leiter, ihre Neujahr-gratulationskarten und Jul. Rottmüller & Zinauer ihre Rautschufstampfgilien abzuholen in der
- Buchdruckerei L. Kralik.**

Gartenlaube

Illustrirtes Familienblatt.
Vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.
Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.
Künstlerische Illustrationen. — Jährlich 14 Kunst-Beilagen.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco
Die Verlagshandlung Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

!! Neuheit !!

Frühjahrs- und Sommer-Lodenhüte

(Gewicht nur 60 Gramm) wasserdicht aus der f. f. priv.

Hutfabrik der Herren Josef Pichler & Söhne in Graz

empfehlte zu Fabrikspreisen 427
Hans Pucher, Marburg, Herrngasse 19.

! Zur Nachricht !

Neuestes in Damen-Sonnenschirmen und diversen Regenschirmen.
Neuheiten in allen Arten Kleiderstoffen, hochfeine abgepaßte Roben.
130 Cm. breite echte Tiroler Kleiderloden in allen Farben. — Alles in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt hochachtungsvoll

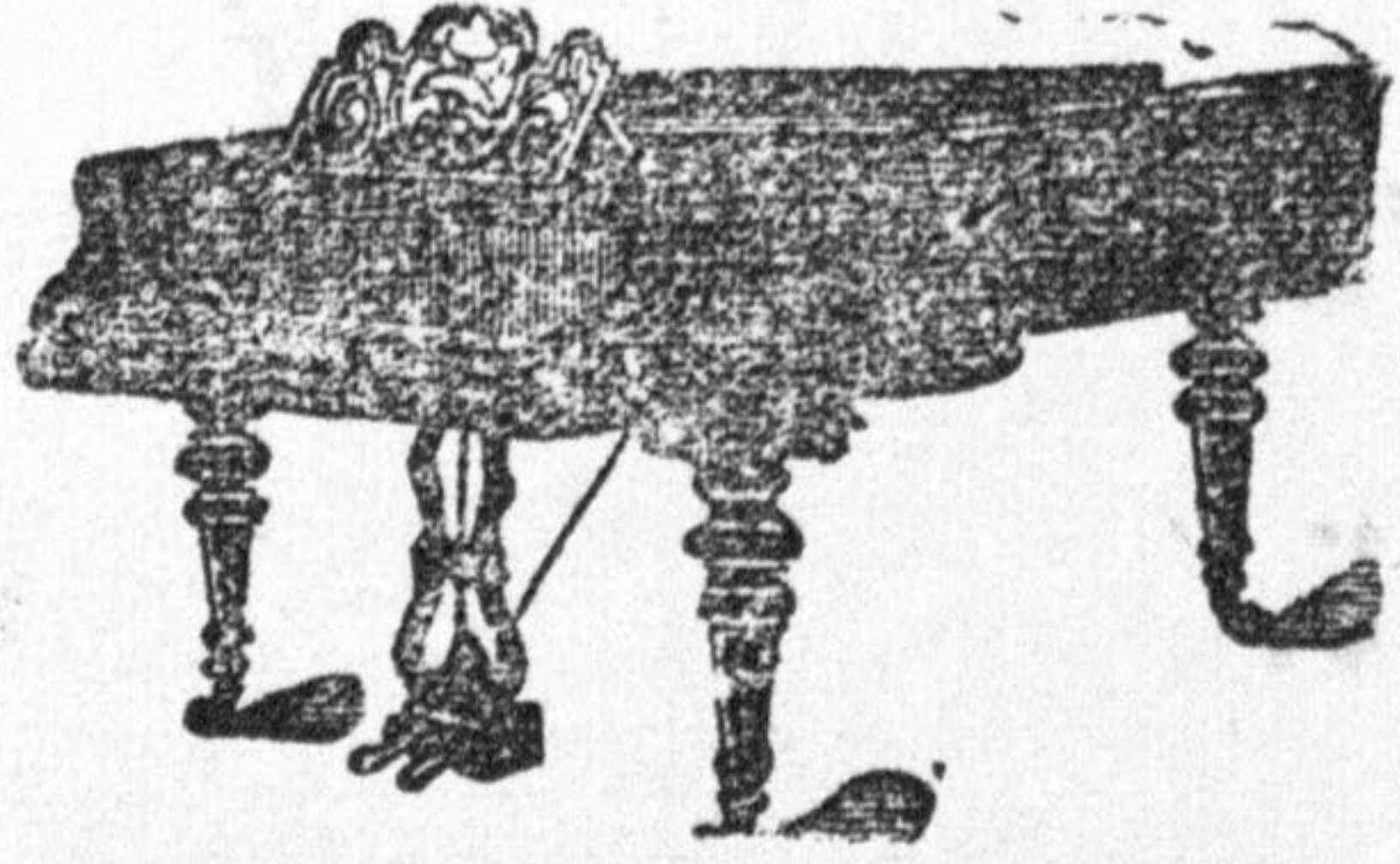
Alex. Starkel,
Postgasse.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt

VON **CARL HAMBURGER**

WIEN, V. Bezirk, Mittersteg Nr. 23.

Lager



von **Pianos und Stutzflügeln** in jeder Ausführung.

Anton Kiffmann,

Uhrmacher, Marburg, untere Herrengasse 5
(gegenüber Grubitzoh)

empfehlen dem geehrten P. T. Publicum sein größtes reich sortiertes
Lager von Uhren
sowie sämtliche
optischen Gegenstände:
Zwicker, Brillen, Theater-
Perspective u. zu den billigsten
Preisen. 2223

Nickel-Remontoir-Uhren von . . . fl. 3.50 bis 25
Stahl-Remontoir-Uhren von . . . „ 4.25 bis 18
Silber-Engl.-Remontoir-Uhren . . . „ 5.50 bis 15
Silber-Anker-Remontoir . . . „ 7.50 bis 40
Damen-Silber-Remont.-Uhren . . . „ 6.20 bis 15
Silb.-Eula-Doppeldeckel-Uhren . . . „ 11.— bis 30
Damen-Gold-Remontoir, 14 Karat „ 12.50 bis 50
Herrn-Gold-Anker-Rem., 14 Karat „ 20.— bis 100
Wendeluhr von fl. 9—50

Große Auswahl Wecker-Uhren
von 2 fl. 25 fr. aufwärts. Specialitäten, sowie
Chromograph-Datum in Nickel, Stahl, Silber-
und Gold-Gehäusen. Für bei mir gekaufte, repa-
rierte, und repassierte Uhren beste reellste Garantie.



Realitäten

aller Art, namentlich **Stadt- und
Vorstadthäuser**, größere und
kleinere **Landwirtschaften**, mit
und ohne Gewerbe, werden stets in
genügender Auswahl als verkäuflich
nachgewiesen durch das concess. Ver-
kehrsbureau des **Jos. Radlit** in
Marburg, Burggasse 22. 519

AGENTEN

für den Verkauf gesetzlich gestatteter
Lose auf Ratenzahlungen werden gegen
hohe Provision, bei Verwendbarkeit auch
gegen fixes Gehalt engagiert. Offerte an
die **Hauptstädtische Wechsel-
stuben-Gesellschaft Adler & Co.**
Budapest. Begründet im Jahre 1874. 348

Der

Johannisbrunnen

bei Straden

ein alkalisch-muriat. Eisensäuerling, ist angezeigt bei Catarrhen
aller Schleimhäute, speciell der Luftwege, Verdauungs-Organen und Blase.
Eine besonders bewährte Special-Indication findet er bei Sand u. Gries.

Vorzüglichstes Erfrischungs-Getränk
mit Wein und Fruchtsäften.

Zu haben in Marburg bei **Friedrich Felber, L. Koros-
schek, Alois Mayr, Max Moric, Carl Schmidl, Allgem.
Verbrauchs-Verein, M. Wolfram, Alois Duandest**, sowie
in Hotels und Restaurationen. 404

Bestellungen durch die **Brunnen-Direction in Gleichenberg.**

Echte Brüner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1894.

| | | |
|--|---|---------------------------|
| Ein Coupon Mtr. 310 lang, complete Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur | fl. 4.80 aus guter fl. 6.— aus besserer fl. 7.75 aus feiner fl. 9.— aus feinsten fl. 10.50 aus hochfeinsten | echter Schaf- wolle |
|--|---|---------------------------|

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug zu fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe,
Touristenloden, schwarze Perwiene und Döfing, Staatsbeamtenstoffe, feinste
Kammgarne u. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte
Tuchfabriks-Niederlage 225

Siegel-Imhof, Brunn

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam
gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als
wenn solche durch Agenten bestellt werden. Die Firma Siegel-Imhof in Brunn
versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabriks-Preisen ohne Aufschlag
des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider Rabattes“.



Geübte 531

Kleidermacherin

empfehlen sich den P. T. Damen ins Haus.
Kärntnerstraße 41, 2. Stock, Thür 20.

Obstbäume

Beerenobst, Birsträucher, Erdbeer, Spar-
gelpflanzen u. empfiehlt billigt die Baum-
schule von **W. Geiger, Niederhof in Krot-
tendorf, Post Eggenberg.** 462

Ein Fräulein

wird für die Nachmittage zu Kindern
behufs Unterricht in den Schulgegen-
ständen gesucht. 572
Wo, sagt die Bern. d. Blattes.

III. Internationale Kunstausstellung Wien 1894.

Künstlerhaus

I., Lothringerstrasse 9. 294

Eröffnung 6. März. Schluss 31. Mai.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. — Entrée 50 fr.
Verkünden mit einer Loterie von Kunstwerken. — 1 Los 50 fr.

! Avis !

Für Baumeister und Bauherren.

Bei **A. Tschernitschek's Erben** sind verschiedene Tischler-
arbeiten zu verkaufen. Unter anderen: Fünf Koch Fensterstöcke mit
Steinfutter, inneren und äußeren Flügeln sammt Jalousien und innere
Spalathöden komplett beschlagen. Größe 2-20 m. Höhe, 1-10 m. Breite.
Außer diesen sind noch verschiedene neue und alte gut hergerichtete Thüren
und Fenster zu haben. — Auskunft bei **A. Tschernitschek's Erben.** 485

Ia SAGORER WEISSKALK

billigt und jedes Quantum zu beziehen durch 304
Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

Wasserfreies Weingeläger

kauft jedes Quantum um fl. 4 per Hektoliter
R. Wieser, Brennerei in Kötsch.

Für die beginnende Saison

empfehlen **Emerich Müller, Marburg, Viktringhofgasse Nr. 2**
Großstädtische Auswahl von fertigen Herren- und Knaben-Kleidern 464
sowie reiches Lager von In- und Ausländer-Stoffen für Bestellung nach Maß.

Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt.

Sarg's ZAHNPUTZMITTEL.

KALODONT

(Sanitätsbehördlich geprüft.)

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch-erfrischend. Ueberall zu haben.

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiß Jeder, aber noch viel zu wenig
wird beachtet, dass die unerlässliche Vorbedingung hierzu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut“ kann
nicht eindrucklich und oft genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath **E. M. Thomas** in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D.
Miller, Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“, Leipzig 1892,
haben überzeugend nachgewiesen, dass sich unangenehm und in unglaublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmen Mundhöhle bilden, sowie
dass den hieraus entstehenden, oft äußerst gefährlichen Krankheiten nur durch regelmäßige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt
werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen „verdorbenem Mund“ und „verdorbenem Magen“ wurde erst durch diese neuen eingehenden
Untersuchungen festgestellt.

W. Hier allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten morgens und
abends, eines antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's
Kalodont“ darstellt, dessen stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Wert dieses Mittels spricht.

Rousseau sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich!“ Aber nicht blos Schönheit und der Reiz eines lachenden
Mundes wird durch eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das
Wohlbefinden bis ins späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. 2271

Man hüte sich von den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten, wertlosen Nachahmungen.

700.000

Ia Mauerziegel,

prompt oder in Terminen lieferbar,
ferner 4 Paar schwere Zugperde
und mehrere Pariser und Halbpariser
Wägen sind zu haben in Marburg bei
A. Tschernitschek's Erben. 406

Die Gutsverwaltung Herberstorf

verkauft ab Bahnstation **Wildon**
gegen Nachnahme: 469

Saatkartoffel

in den Sorten: **Rosen, Magnum
bonum und Van der Veer**, per
100 Kilo fl. 3.

Zu einigen Minuten

Hühneraugen

radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden
zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung
meiner **Thilophagplatten**. Es ist
dieses das einzige Mittel der Welt, wel-
ches von einem vieljährig praktischen
Hühneraugen-Operateur hergestellt
wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend
kostet 40 fr. 399

Hauptdepot für Süddeutschland in der
Drogenhandlung des Herrn
M. Wolfram in Marburg.
Alexander Freund,
vom hoch. Ministerium aut. Hühneraugen-
Operateur in Dedenburg.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

Ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gefeßlich deponirte Schutzmarke.



Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Dasselbst auch zu haben: 1879

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlindeutes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr. Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gefeßlich deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverfandt täglich

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

Tuch-Reste

modernste Ware für Frühjahr und Sommer 1894 auf einen ganzen Anzug nur fl. 3.— schwarze Salon-Anzug „ 7.— Ueberzieher „ 4.— Waschanzug „ 2.75 Kammgarnhose „ 3.— Piquetgilet „ 40 auch feinste Qualitäten Strapazierstoffe, Sommerloden, Schilfleinen, Ericsots unerreicht billig.

Versandt

gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Garantie: Warensatz des Kaufpreises für Nichtpassendes. — Muster gratis und franco. 182

D. Wassertrilling Tuchhändler Boskowitz nächst Brünn. Tausende Anerkennungen.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, G. Krzizek, Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

DOERING's SEIFE mit der EULE

macht, wie keine andere Seife der Welt, die Haut schön und jugendfrisch; Jung und Alt verwende daher für seine Toilette nichts anderes als

DOERING's SEIFE mit der EULE

General-Vertretung A. Motsch & Co., WIEN, I., Lugeck Nr. 3.

Josef Martinz

Marburg Herrengasse 18 empfiehlt 545

Kinderwägen

drei- und vierräderige

Nussholz-Kegeln

und

Lignum Sanct.-Kugeln.

Für die Hausfrau:

Wasserwagen

Rollbandmaße.

Auswärtige Bestellungen werden prompt, sorgfältig und bei billigster Preisberechnung ausgeführt.

In kaufmännischer

Correspondenz oder sonstigem Schreibsache suche für 2 bis 3 Abendstunden in oder außer dem Hause als Nebenverdienst Beschäftigung. 528 Geneigte Anträge erbeten unter „J. K. 485“ an die Verw. d. Bl.

Neues Haus

mit Krämerei und Brantweinschank, zwölf Jahre steuerfrei, mit 1 Joch Grund, welcher als Bauplatz verwendet werden kann, ist günstig zu verkaufen. Dasselbe eignet sich auch für einen Geflügelhändler. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Lächle, Tischlerwirt, Rärntnerstraße. 461

In jeder Pfarre und Ortsgemeinde

wird eine verständige, geachtete und finanziell sichere Persönlichkeit als Vertrauensmann mit gutem Nebenverdienste angestellt. Briefliche Anfragen unter „201.191“ Graz, postlagernd. 141

Epilepsie

heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte sammt Retourmarke sind zu richten: „Office Sanitas“, Paris, 20, Boulevard St. Michel.

Tinct. capsici comp.

(Pain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. Central-Versand: Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.



Neuestes in steifen Herren-Hüten

in den modernsten Farben, drapp, braun und schwarz

aus der k. k. priv. Hofhutfabrik der Herren P. C. Habig in Wien empfiehlt zu Fabrikspreisen

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

Reben- und Pflanzen-Spritze



„SYPHONIA“

übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet.

Mehrere tausende dieser Spritzen sind im Betriebe und ebensoviel lobende Zeugnisse bekunden deren entschiedene Ueberlegenheit gegenüber allen anderen Systemen.

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen

Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwerthungs-Maschinen Wien, II/1, Taborstrasse 76.

Kataloge gratis. Vertreter erwünscht.

Geschäftsbestand 32 Jahre.



Nickel-Uhren von fl. 3.50 bis 10.—
Stahl-Uhren von „ 4.25 bis 16.—
Silber-Chl. Remontoir von „ 5.50 bis 15.—
Silber-Ancre-Remontoir „ 7.50 bis 40.—
Damen-Silber-Chl.-Rem. „ 6.20 bis 15.—
Herren-Gold-Pem., 14 Karat „ 20 bis 100.—
Damen-Gold-Rem., 14 Karat „ 12 bis 80.—
Silb.-Zula-Savon-Uhren „ 11 bis 50.—
Pendel-Uhren mit 1 Gewicht fl. 10, 2 Gew. fl. 16, 3 Gewichte (Repetition) fl. 23 bis 50.—
Weder fl. 2.25. 6 Stück fl. 10.50 sehr fein.
Uhren der feinsten Fabrikate auf Lager, wie: System Glashütte, J. F., Patent Hahn, Halbmond und Stern, Extra, Vilotus, Urania.

Dieselben Fabrikate in Gold-, Zula-, Silber-, Stahl-, Goldin-, Aluminium- u. Nickel-Schäufen. — Chromograph, Datum, Mondesviertel, sowie springenden Zahlen. 1246

Großes Lager der billigsten sowie der feinsten Uhren. Gold-, Silber-, Gold-Dubl.-Uhrketten, 14 Karat Gold-Ringe.

Für jede Uhr 2 Jahre Garantie. — Nichtconvenierendes wird umgetauscht.

Michael Ilger, Uhrmacher,

Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse. vis-à-vis Hutmacher Leyrer. Gegründet 1861. Preiscourante gratis und franco.

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Ärzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke versch. von J. Augenfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage
des
Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.



Fabriks-Niederlage
der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen
ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmfadeln, Löhllampen, Heizlampen für Chemiker, Gießlampen etc. etc.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.
Prospecte gratis und franco. Gasöl stets vorräthig.

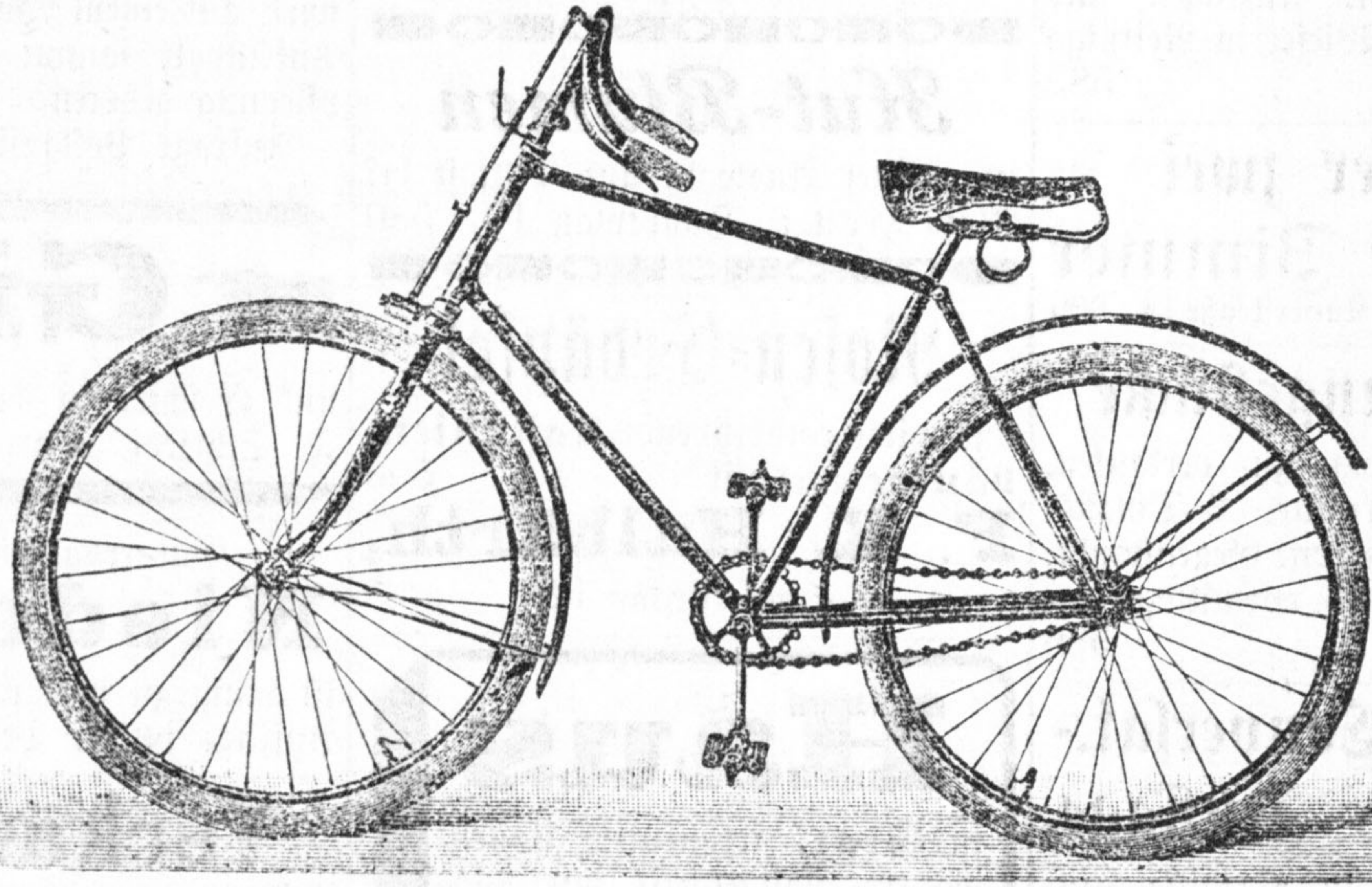
Alleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.

Math. Prosch, Marburg, Herrengasse 23.

Erste grösste

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabriks-Niederlage

!Neuheit 1894!



!Neuheit 1894!

„Pfeil“, neuestes Modell. — Alleinverkauf der weltberühmten Fahrräder aus der Fabrik Claes & Flentje in Mühlhausen.

Grösste mechanische Werkstätte

für alle Reparaturen an Nähmaschinen, Fahrrädern, sowie alle elektrischen Arbeiten.

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr. 402

Wachs-Pasta Gold-Lack

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr., zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

stets vorräthig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

Colossaler Erfolg! Gegenwärtig das populärste Marschlied!
Jessas na! v. Carl Lorens.

Für Gesang mit Clavier 75 kr. Für Zither 60 kr. 522

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt franco Zusendung.
Musikalienhandlung C. Hofbauer, Wien I., Körntnerstrasse 34.

Gegen **HAUSSCHWAMM**

Fäulniss, Pilz- und Schimmelbildung

in bewohnten Räumlichkeiten, Magazinen, Bergwerken und Glashäusern empfehle ich als einzig bewährtes Mittel: Mein 508

Dr. H. Zerener's patent. und präp. ANTIMERULION, geruchlos, feuerfest und giftfrei, vom k. k. Ministerium des Innern und den höchsten Capacitäten im Baufache empfohlen und verwendet.

Prospecte und Gebrauchsanweisungen gratis und portofrei.
H. KUHN's Wwe. Fabrik chemischer Producte, WIEN.
Niederlage für Marburg: Max Wolfram, Drogist, Burggasse 10.

In Pettau

ist ein stockhohes Haus mit 3 Zimmern, Vorfaal, großer Küche, ebenerdigen Kellern, Hof mit Holzlagen und Schweinestall, großem Gemüsegarten mit Obstbäumen, Wein- und Rosenstöcken, schöner Aussicht in staubfreier Lage, inmitten der Stadt, wegen Todesfall um 3500 fl. bis 25. d. zu verkaufen. Anzahlung 2000 fl., der Rest kann einstreuen mit 5 Perc. liegen bleiben. Anfragen an das Dienstmänner-Institut in Pettau. 571

SUPPEN
MAGGI
WÜRZE

Zu haben bei Josef Baumeister.

In Wolfsberg

im Lavantthal, ist das in der Wienerstrasse gelegene 2 Stock hohe Wohnhaus No. 196, am frequentesten Posten, in welchem sich gegenwärtig ein Victualien-, Getreide- und Mehlgeschäft befindet und jährlich 1006 fl. Zins trägt, niemals eine Wohnung leer steht, und für einen Geschäftsmann sehr geeignet ist, Familienverhältnisse wegen preiswürdig zu verkaufen. Ebenso ist eine schöne große Hube 2 Stunden, und eine kleinere Hube, 20 Minuten von Wolfsberg entfernt, preiswürdig zu verkaufen. 360

Nähere Auskunft erteilt **Johann Gleinschlo,** Holzhändler in Wolfsberg, Lavantthal und die Berr. v. Blattes.

Für das Haus in Wolfsberg genügt eine Anzahlung von 2-3000 Gulden als à Conto und für die zwei Hube ist je ein Drittel Anzahlung genügend.

Niederlage

von **echtem Perlmooser Portland-Cement** und **hydraulischen Kalk**

100 Ko. Portland-Cement fl. 3.50, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.80
Bei Abnahme von 10 Fafs um 30 fr. per 100 Kilo billiger.

Bestes Carbolineum zum Holzanstrich
100 Kilo fl. 15.

Prima Stein-Dachpappe per Meter 30 kr.
Kupfer-Vitriol
100 Kilo 25 fl.

Carbolsäure, Bodenwische, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Blocker's Sacca bei

Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

2 goldene, 13 silberne
Medaillen



9 Ehren- und
Anerkennungs-Diplome

KWIZDA's Kornenburger
Vieh-Nähr-Pulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergebigkeit der Kühe.
Preis 1/4 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Zu beziehen in den Apotheken und Drogerien.
Man achte gefl. auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Kornenburger Vieh-Nähr-Pulver.

HAUPT-DEPOT:

Franz Joh. Kwizda

k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker
Kornenburg bei Wien. 2

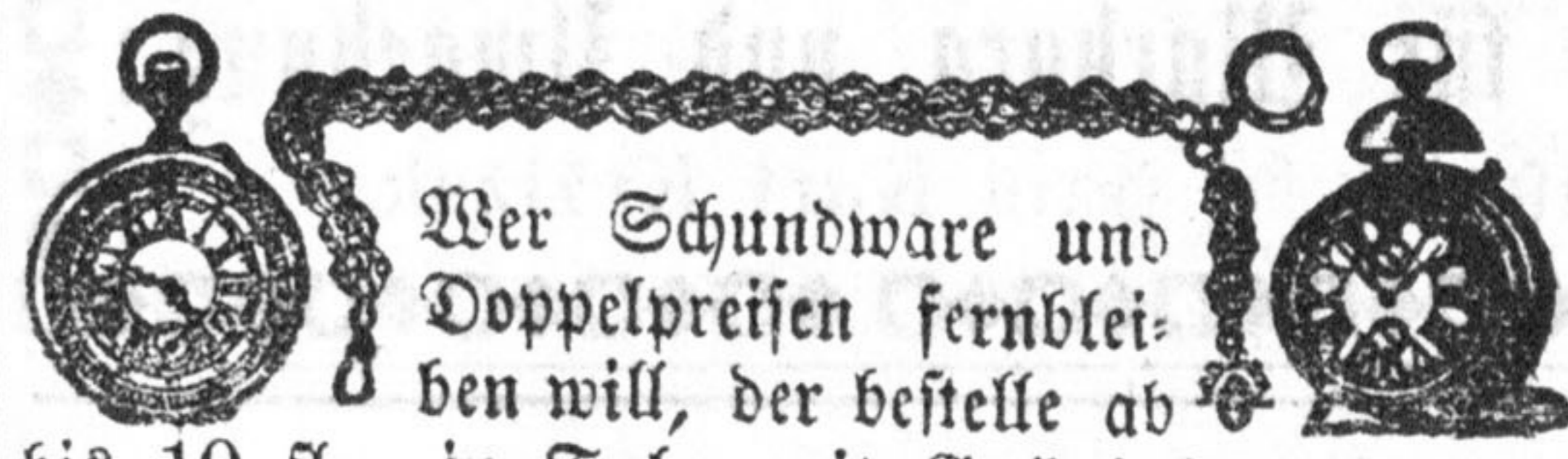
Landwirtschaftl. Maschinen

offerirt **die Bubnaer Maschinenfabrik**

Berthold Kraus

Filiale: WIEN, III., Löwengasse 3.

Tüchtige Agenten werden aufgenommen.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neufilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserweder fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preisencourant gratis bei 33

J. Kareoker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Apotheker Herbabny's
unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Eßlust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protof. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 1956

Central-Versendungsdepot

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“
VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg: Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Felzbach: J. König, Fürstfeld: A. Schröder, Graz: Ant. Nedved, Gombitz: J. Poppsil, Leibnitz: D. Ruffheim, Lizen: Gustav Großwang, Ap. Mured: E. Reich, Pettau: E. Behrbalk, B. Wolfstor, Radkersburg: W. Leher, Wind-Feistritz: Fr. Pöschl, Wind-Graz: G. Uza, Wolfsberg: A. Guth.

Frühjahrs-Trabwettfahren

des **Marburger Trabrenn-Vereines**, Sonntag den **22. April 1894** um 3 Uhr nachmittags auf dem **Thesener Exerzierplatze**.

Engel-Schilcher
von heute an **Mittwoch, Samstag und Sonntag** im **Ausschank**.

Dieser echte Steirer „Engel-Schilcher“ wurde mir nur aus Freundschaft überlassen, daher ich diesen guten Tropfen seiner Specialität wegen und damit er länger anhält, nicht täglich ausgeben kann. Indem ich auch meine anerkannt echten **steirischen Eigenbauweine** und **schmackhafte Küche** in Erinnerung bringe, lade zu recht zahlreichen Besuche ergebenst ein.
Hochachtungsvoll

F. Schosteritsch' Gastwirtschaft.
Türkenberger Sauritscher, Liter 64 kr. im Ausschank.
Gasthof zum schwarzen Adler.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Jakominiplatz 11.
Gewährleistungsfond über Kr. 10,000,000.
Versicherungsbestand über Kr. 62,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associationsversicherungen, günstigste Leibrenten-Versicherungen und als **spezielle Neuheiten: die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**.
Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung u. zc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.
Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen der Anstalt.
Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Tegethoffstraße 9, bei Herrn Karl Krzizek.

Erste Bezugsquelle!
Echte Rudolf Baur = Tiroler = Loden-Spezialgeschäft
Innsbruck, Tirol
4 Rudolfstraße 4.
Tiroler Loden.
Fertige Haveloks, Joppen etc. Touristen-Ausrüstung.
Größte Auswahl in Tiroler-Damenloden.
Versandt nach Meter. — Illustrirter Katalog und Muster gratis und franco. 587

Die Entfernung ist kein Hindernis.
Meinen P. T. Kunden in der Provinz diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.
Illustrirte Maßanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.
Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz.
1889

A. Kleinschuster
Marburg offerirt 472
Spargel-Pflanzen
zwei- und dreijährig, in schönster Ware und billig.

Im Granitsteinbruche bei Reifnigg werden sofort für 3 bis 4 Monate **zwei tüchtige Frächter** mit andauerndem Fuhrwerk aufgenommen. Anfragen sind direct an Leopold Wieser in Reifnigg zu richten. 583

Ein oder zwei möblierte Zimmer sofort zu vermieten. Kaiserstraße 14. 600

Einrichtungsstücke wegen Ueberfiedlung zu verkaufen, als: 1 grüne Garnitur, 2 Divans, 1 Bett und verschiedene Gegenstände. Franz Josefsstraße 33, vormittags von 8 bis 12 Uhr. 586

Mayer's Conversat.-Lexikon, IV. Auflage, gänzlich unbenützt, in Original-Einbänden und Packung billigst zu haben. Adresse in der Verw. d. Bl. 582

Eigenbau-Weinschank des **Franz Martinez** in Zweinig von heute an wieder eröffnet. 595
Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll Franz Martinez.

Junger rüstiger **kaufm. gebildeter Mann** sucht bei bescheidenen Ansprüchen in einer Fabrik, Gewerke, Bergbau u. zc. einen Posten als Aufseher, Magaziner, Waagenmeister, Kellermeister, Portier u. s. w. Geneigte Anträge sub „Dauernd“ an die Annonc.-Exp. Ludwig von Schönhöfer, Graz, Sporgasse 5. 593

Schmiede in Ober St. Kunigund zu verpachten bei F. Fischer. 602

Haus Ein neugebautes 599
sammt Garten ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Bettauerstraße 36, Thesen.

Realität 560
mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, 23 Joch Grund, Wiesen, Acker und Wald aus freier Hand um 4000 fl. zu verkaufen; 1600 fl. können darauf liegen bleiben. Nähere Auskunft beim Eigenthümer, Unterrothwein Nr. 69.

Schmiede neben einer Pfarrkirche gelegen, mit einer hübschen Realität mit Wohn- und Wirtschaftsgebäude, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Anzufragen beim Eigenthümer in Zellnitz a. D. Nr. 20. 596

2 sehr schöne Stallungen sammt Wagenremise und Burschenzimmer sind sofort zu vermieten. Kaiserstraße 12. 598

Möbliertes Zimmer gassenseitig, separater Eingang, billig zu vermieten. Burggasse 2. Anfrage bei der Hausmeisterin. 601

Lehrjunge wird sogleich in einer der ersten Lurusbäckereien in Graz aufgenommen bei Ferd. Straß, Jakominiplatz. 591

Stephaniewagerl und 1 Kinderfessel (Thonet) zu verkaufen. Bürgerstraße 44. 1. Stoc. 591

Hut-Blumen in größter Auswahl und billigst bei Alois Heu j., Hauptplatz 16. 580

Rosen-Erdäpfel und wilde rothblühende Kastanienbäume verkauft 556
F. X. Halbärth, Schillerstraße 12.

Haus in **Graz**, frequenter Posten, wo ein Gastgeschäft mit ausgezeichnetem Erfolge durch 20 Jahre schon betrieben wird, ist Familienverhältnisse halber sehr preiswürdig zu verkaufen. Preis 26,000 fl., die Hälfte davon kann liegen bleiben. Auskunft in der Verw. d. Bl. 541

Für Marburg und Umgebung werden tüchtige Personen, welche ausgebreitete Verbindungen haben, behufs Uebernahme einer kleinen u. leicht wahrzunehmenden Vertretung gesucht. — Franco-Offerte unter „A. X.“ an die Annonc.-Expedit. H. Schalek, Wien, I. 964

Guter Apfelmot ist per Liter mit 5 1/2 kr. gegen Einsendung geachteter Gebinde zu haben bei 543

Johann Taudes St. Paul Kärnten, Lavantthal.

Erholungsbedürftigen wird auf einem Landgute angenehmer Aufenthalt sammt sorgfältiger Verpflegung geboten. 578
Anfrage Postgasse 4, 1. Stoc.

Gig und Geschirre zu verkaufen. Anfrage F. Schriegl, Marburg. 573

Gut erhaltenes Styria-**Niederrad** ist billig zu verkaufen Preis 70 fl. Anfrage in der Verw. d. Bl. 568

Verkäuferin welche der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, wird gesucht. Lederhandlung, Hauptplatz 14. 569

Verpachtet 579
wird ein Acker in der Schaffnergasse, welcher auch als Bauplatz benützt werden kann. Anfrage i. Verw. d. Bl.

Von jeder Hausfrau zu beachten!
Strickgarn: **Schweizer Strickgarn.** (Adlermarke), 4 Draht, in allen Farben, echt-färbig, insbesondere Diamant-schwarz, anerkannt das Allerbeste.
Hufeisenmarke. Garantiert 500 gr. nach der Bleiche. Vorzüglichstes gebleichtes Strickgarn.
Reform-Strumpfgarn. Echtfärbig, aus einem Knäuel ein complet. Frauenstrumpf garantiert. nur bei **Gustav PIRCHAN** **WIENER MODE** **MARBURG** (STEYERMARK) zu haben.
Stefanie PRINCESS MIEDER NEUESTE HÖCHSTE FORM.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt empfiehlt sich zur **Vermittlung von Versicherungen** und er bietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.
Stefan Gruber, Cassier der Marburger Escomptebank. 506